

9. Hornungs 1930 (Februar)
Folge 6 / 2. Jahrgang

Verlag u. Schriftleitung: München, Karlstraße 10/II. Fernruf 53807 Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag", München 3407, Wien D 129986. – Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf. die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

Einzelpreis 25 Pfennig
Erscheint jeden Sonntag.

Seht die Schlachtschafe

Von Erich Ludendorff

Überall, wo Deutsche wohnen, hallt der Schrei von der Not der Deutschen Wirtschaft, 3 Millionen Erwerbslose, der Zusammenbruch bisher wirtschaftlich feststehender Unternehmer, der Niedergang der Deutschen Bauern und Großgrundbesitzer, das Sterben des Mittelstandes und der freien Berufe und der Geburtenrückgang in einem volksbedrohenden Umfang sind nicht die einzigen Kennzeichen dafür, daß unter „Not der Deutschen Wirtschaft" die Not der Deutschen Menschen zu verstehen ist. Dabei ist es gleich, ob sie in ärmlichen Hütten und engen Wohnungen, oder in „Herren-Häusern" wohnen. Überall sieht die Not des Volkes hervor. Ich spreche dabei nur von den wahrhaft Deutschen aller Parteien und Schichten, nicht von den Bonzen, die heute über die Deutschen herrschen. Die gesamte Deutsche Wirtschaft steht auf wankendem Boden und damit das Leben aller Deutschen.

Die ernsten Trauerweisen, die heute über die ländlichen Gaue Norddeutschlands nach dem Klange „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang" erschallen, sind nicht nur ein Kennzeichen der Not des Deutschen Bauern, sondern der Not aller Deutschen, ganz abgesehen davon, daß jedes arteigene Volk mit seinen Bauern lebt und stirbt, wie wir das heute so ausgesprochen in Rußland sehen.

Die erschütternden Verse lauten:

„Schwarz ist die Sorge, schwarz unser Brot,
Und schwarz ist die Fahne der Bauernnot,
Schwarz ist die Erde wohl unter dem Pflug,
Und schwarz geht der Bauer im Trauerzug.

Wir pflügen und säen und schaffen ohn' Ruh,
Wir ernten — und wissen doch nicht wozu.
Denn was wir erringen mit unserer Kraft,
Das wird uns genommen und fortgeschafft.

Was uns noch die Steuer zum Leben läßt,
Das wird uns als Zinsen herausgepreßt!
Und was wir verkaufen, das bringt uns nichts ein.
Da möge der Teufel noch Bauer sein!

Jetzt sind wir am Ende — wir wollen nicht mehr!
Wir sind ein verzweifeltes Bauernheer:
Schwarz ist die Sorge, schwarz unser Brot,
Und schwarz ist die Fahne der Bauernnot!"

So das Lied.

„Jetzt sind wir zu Ende, — wir wollen nicht mehr!"

Ja, was will denn nun eigentlich der Deutsche nicht? Er will keine Steuern mehr zahlen, die ihm Besitz und Arbeitertrag rauben, und will in Wirtschaftbedingungen leben, die ihm nach seiner Leistung Lebensmöglichkeit lassen. An ein „Vorwärtskommen" durch Arbeit und Leistung denken die Deutschen nicht mehr, auch nicht mehr an vieles Andere.

Wer den Deutschen von ihrer persönlichen Not spricht, den halten sie für einen Freund, und wenn dieser ihnen auch noch andeutet, wie etwa ihre Notlage morgen nur etwas gemildert werden könnte, dem hängen sie an, trotz der vielen Enttäuschungen und Vertröstungen, die sie erlebt haben, trotz Hinabgleitens in immer tiefere Not. Das wissen auch viele Volksverderber oder kurzsichtige und gutgläubige, betrogene Volksführer. Sie sprechen von dieser Not und zeigen „Nahziele", die ja eben dem in Not befindlichen Deutschen so verständlich sind, versäumen dabei aber zu zeigen, daß auch die Nahziele nur Luftgebilde bleiben müssen, die den Abgrund verdecken, in den die Deutschen hinabgestoßen werden sollen, weil selbst diese „Nahziele" dem Willen der herrschenden Gewalten zuwider sind.

Bei der wachsenden Aufklärung des Volkes durch uns sehen sich die Führer indeß gezwungen, zuweilen schon die Werkzeuge, die diese Not hervorbringen, wie Weltleihkapital oder „Plutokratie" und den Marxismus dem notleidenden Volk zu zeigen; aber sie hüten sich schon von den Zusammenhängen zwischen der tatsächlichen „Waffe" Weltleihkapital und den sozialistischen „Propaganda-Lehren" zu sprechen, die ja beide Raub des Privatbesitzes und des Arbeitertrages und Raub der Möglichkeit durch Leistung im Leben vorwärtszukommen, bezwecken. Noch seltener werden den notleidenden Deutschen die Menschen gezeigt, die über dieses Mittel Weltleihkapital selbstherrlich verfügen und die sozialistischen Propagandisten einsetzen und dadurch als herrschende Gewalten in gemeinsamer Arbeit alles Elend auf dieser Erde verursachen, nämlich: Jude, künstlicher Jude und Priester, geführt vom Jesuitenorden. Hin und wieder wird dem Deutschen Volke der Jude gezeigt **und auf diesen die ausschließliche Aufmerksamkeit der** notleidenden Deutschen gelenkt. Um so ungestörter können nun im Volke künstliche Juden, d. h. als Freimaurer symbolisch beschnittene Deutsche und Priester aller Art wirken und genau die gleiche Arbeit verrichten oder in gleicher Zielrichtung wirken, als der mit ihnen Hand in Hand gehende Jude. Die Deutschen erfahren überdies nicht, daß das Geld, das ihnen abgepreßt wird und ja gar nicht verbraucht werden kann, wiederum zu ihrer weiteren Knebelung und Knechtung, namentlich durch römische Priester benutzt wird, damit die Deutschen im Sinne des Christentums noch mehr leiden lernen und stillhalten, weil man ihnen vortäuscht, das sei Gotteswille. Immer nur wird den Deutschen der Schwertkampf von gewissenlosen Führern gezeigt. Sie sagen den Deutschen nicht, daß wir heute den geistigen Kampf zu führen haben gegen Weltleihkapital, sozialistische, aber auch christliche Lehren, die mit jenen aufs engste zusammenhängen und Deutsche Kraft lähmen sollen.

Deutsche, wer Euch von Eurer Not spricht und Euch die Urheber der gemeinsamen Not, unsere Verderber, und ihre Kampfmittel nicht zeigt, Euch nicht über alle Zusammenhänge aufklärt, ist kein Volksfreund, er ist kein Freiheitkämpfer, sondern dient bewußt oder unbewußt zum mindesten einem unserer Verderber, sei es dem Juden, sei es dem künstlichen Juden, sei es machtgierigen Jesuiten oder anderen Priestern.

Seht Euch das Bild an, ich nenne es die „Deutschen Schlachtschafe."

DE TERUGKEER VAN DEN VERLOREN ZOON.

Die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Aus: Allgemeen Handelsblad vom 16. 1. 1930. Amsterdam.

Wir lesen im Sohar, dem Hauptteil der jüdischen Kabbala, nach Erich Bischoff „Das Blut im jüdischen Schrifttum und Brauch" (siehe auch Folge 4):

„Denn Deinetwegen werden wir den ganzen Tag ge-

Während wir Folge 5 nur einen Auszug aus dem Inhalt des 1. Jahrganges beilegen konnten, der zur schnellen Unterrichtung unserer Redner und Tannenberger gedacht war, liegt der heutigen Folge das inzwischen fertiggestellte Gesamtinhaltsverzeichnis des Jahrganges 1929 bei.

Aus dem Inhalt:

Diese Folge hat 12 Seiten.

Ereignisse der Woche: Hand der überstaatlichen Mächte

mordet, wir sind geschlachtet, wie Schafe auf der Schlachtbank. Die aber, deren Tun gleich dem Vieh des Feldes ist, . . . sogar mit einem schartigen Messer."

Diese Worte enthalten das Schicksal „der Deutschen Schlachtschafe".

Nach dem Bilde führt Br. Schacht auf das große Notzeichen des Br. Curtius hin, dem Vertreter der Freimaurerei der Erde und damit auch des Judentums und jüdischen Kapitals Br. Tardieu, „die Deutschen Schlachtschafe" zu, und — der Vertreter des Jesuitenkapitals Parker Gilbert, der Mammons-Priester mit dem Heiligenschein rechts im Bilde, segnet diese Auslieferung.

Seht Ihr nun, wie wahr ich Euch aufgeklärt habe, und welche wahren und tief ernsten Zusammenhänge „Ludendorffs Volkswarte" Euch zeigt und Eure vermeintlichen „Führer" Euch vorenthalten!

Doch das Bild sagt noch Weiteres. Die Auslieferung „der Deutschen Schlachtschafe" zur qualvollen, langsamen Schächtung, liegt unter dem Schein der aufgehenden Sonne, die in den kommenden Tag hineinsieht, der mit der Auslieferung „der Deutschen Schlachtschafe" an die überstaatlichen Mächte beginnt.

Diese kommende Zeit steht unter dem Zeichen freimaurerischen Geistes! Die Hände, die wir in den Sonnenstrahlen sehen, sind im freimaurerischen Griff verschlungen.

Diese kommende Zeit steht im Zeichen der Einigung der jüdischen und christlichen Glaubenslehre, dargestellt durch die beiden Tauben, die sich schnäbeln und an Stelle der Köpfe das kabbalistische Jehowahzeichen, den Kreis mit dem Punkt haben. Beide Tauben gleichen sich wie beide Glaubenslehren.

Diese kommende Zeit steht im Zeichen des flammenden Herzens Mariens (Luk. 2.35), der „Patronin" des Jesuitenordens, doch in ihm **ist der Mammon eingezogen.**

Und die Sonne steht, damit gar kein Zweifel in der Deutung entstehen kann, über einer Kirche, nicht etwa über dem Tempel Salomos, sondern über einer christlichen Kirche.

Nun sehen die Deutschen, was ich ihnen auch immer gesagt habe, daß ihre qualvolle Schächtung unter der strahlenden Sonne der jüdisch-christlichen Glaubenslehre vollzogen werden und dieser die Zukunft als Werkzeug der überstaatlichen Gewalten gehören soll.

Besser als dieses Bild, das aus einer holländischen Zeitung stammt, kann niemand den Deutschen seine wahren Verderber und die Zusammenhänge zeigen, unter denen sich heute ihr furchtbares Geschick vollzieht und weiter vollziehen soll.

Höhnend rufen sich das im Ausland die Spatzen von allen Dächern, nur die Deutschen erfahren es nicht, weil die Führer darüber schweigen.

Nun brauchen die Deutschen **noch** zu erfahren, daß die neue Schandurkunde, der Youngplan, in einem weißen Umschlage mit roten Schnüren ruht, und auf einem grünen Tisch gelegen hat, als Zeichen, daß es sich hier um „eine Blüte" des jüdischen Weltherrschaftszepters handelt. Das jüdische Weltherrschaftszepter ist der grünende Akazienzweig mit roten und weißen Blüten, so nach talmudischer Überlieferung. Die Bibel kennt den Stab Moses und Arons. Denkt auch einmal an die rot-weißen Farben der Schlagbäume der sogenannten Reichsbahn und ihr werdet sehen, wie offen das Handeln der überstaatlichen Mächte bereits ist. Es müßte Euch nur gezeigt werden.

Erkennt Ihr nun, daß die Führer, die Euch angeblich zur Freiheit führen sollen, Euch die Feinde zeigen müßten, denen Ihr Euer furchtbares Los verdankt, denn nur ihre Bekämpfung kann Wandel unserer Not schaffen. Nichts anderes! Fordert von Eueren Führern Rechenschaft, daß sie das bisher unterließen. Verbittet Euch, daß man Eure Aufmerksamkeit durch „Nahziele" fesselt, auf den Kommunismus, den Marxismus oder den Nationalsozialismus lenkt, oder Euch durch den Wortschwall der inhaltlosen volksnationalen Aktion betäubt, die Euch heute als Rettung mundgerecht gemacht werden soll, oder man Euch auch, wie jetzt zunehmend geschieht, zuruft, Euer Glaube sei in Gefahr, sondern drängt ruhig und nüchtern darauf, daß Euch endlich von Eueren Führern die Feinde in ihrer wahren Gestalt und ihre Kampfmittel gezeigt und bekämpft werden.

Jude, Freimaurer und Priester, geführt vom Jesuitengeneral, sind die Feinde des Volkes.

Sie gebrauchen Weltleihkapital, Sozialismus, Schule, Kirche und Recht zu seiner Knechtung.

Glaubt Ihr etwa, daß z. B. Jude und Jesuitengeneral plötzlich Halt machen, bevor sie ihr Ziel erreicht haben, Euch, wie alle Völker der Erde, zu knechten. So kindlich werdet Ihr kaum mehr sein. Kennt Ihr noch immer nicht deren zwangsläufiges Handeln?

Seht nicht nur die eigene Not, oder wenn Ihr noch nicht notleidet, denkt nicht selbstsüchtig, die Not treffe Euch nicht, einer nach dem andern kommt daran, jeder soll versklavt werden. Kein Deutscher sollte froh sein können, wenn er Volksgenossen ohne Verschulden leiden sieht.

Deutsche, sammelt Euch zur Abwehr der Feinde und ihrer Kampfmittel, und zum vorwärtsdrängenden Befreiungkampf. Das sei Euer Nahziel.

Dankt endlich dafür, „Schlachtschafe" zu sein und Euch verhöhnen zu lassen.

Mit dem Augenblick, wo wir uns sammeln zu solchem Kampf, wird der Hohn verstummen und die Not der Deutschen wird langsam ein Ende haben. Aber auch nur dann! Nationale und internationale Phrasen und kirchliche Lehren, oder Jammern über die Not retten uns nicht vor dem wirtschaftlichen und seelischen Kollektivismus, d. h. dem Zustand wirtschaftlicher und geistiger Sklaverei, in die wir gestoßen werden sollen, in der der Mensch nur noch Maschine ist, die Tag aus, Tag ein in gleichmäßigem Gang gestellt ist zur alleinigen Arbeit für das Weltleihkapital unter priesterlichem Segen, so wie wir es auf dem Bilde sehen.

Achtung Deutsche!

Der Terror der überstaatlichen Mächte nimmt immer eigenartigere Formen an. Es wird um den 12. Februar eine Schrift erscheinen, die unerhörte Zustände schildert und auch den verschlafensten Deutschen die Augen öffnen wird.

Die Verbreitung dieser kleinen hochbedeutsamen, im tiefsten sittlichen Ernste geschriebenen Schrift ist ein weiterer Schritt zur Freiheit des Volkes und kann uns Jahre des Kampfes ersparen, wenn jeder Leser der Volkswarte eine Anzahl dieser Schriften sofort verbreitet.

Ludendorff.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag übernimmt schon jetzt Vorbestellungen auf diese Schrift unter „Rettung" gegen Einsendung des Betrages, oder sofortige Zahlung nach Rechnungseingang oder Lieferung gegen Nachnahme.

Preisstaffel.

1 Stück	. . .	25 Pf. das Stück
10 Stück	. . .	20 Pf. das Stück
50 Stück	. . .	18 Pf. das Stück
100 Stück	. . .	15 Pf. das Stück
500 Stück	. . .	14 Pf. das Stück

Postgeld zu Lasten des Empfängers.

Die Landesverbände des Tannenbergbundes erhalten die erste Lieferung wie im Verordnungsblatt vom 30. 1. 1930 bekanntgegeben. Es empfiehlt sich, Umschläge in der Größe 17½ × 25½ cm für den Versand in kleinen Mengen bereitzulegen. Das Format der Schrift ist 15 × 22,5 cm, das Gewicht etwa 60 g.

Der Deutsche im Listkampf

Von Mathilde Ludendorff.

In den Jahren 1919 und 1920, als der völkische Kampf aufflammte, versuchte der „antisemitisch eingestellte" Jude Arthur Trebitsch allen Ernstes den Deutschen klar zu machen, daß sie einen Abwehrkampf gegen den jüdischen Listkampf ohne jüdische Anleitung gar nicht führen könnten. Das eine war an seinen Ausführungen richtig, daß es nicht Zufall ist, wenn ein solcher Listkampf in einem Volke so wohl gelang, sondern seine Ursachen unter vielem anderen in der überaus schlauen Anpassung an die Tugenden und Schwächen des Wirtsvolkes hat. Dieser Jude wollte nun den Deutschen zum besseren Abwehrkämpfer erziehen, ihm List und Schlauheit und besonders den scharfen Blick für die Abgesandten Judas in den eigenen Reihen schenken. Wir Deutschen lehnten diesen Retter aus jüdischem Blute ab, müssen aber erkennen, daß leider viele sich von sich aus auf ähnliche, wie die von ihm empfohlenen Wege im Abwehrkampf begeben haben. Aus ihrer Vertrauensseligkeit erwacht, versuchen sie nun schlau im jüdischen Sinne zu sein, Spione zu erziehen, die sich in die Reihen der Feinde zu begeben, und dort nach Art der Geheimbündler und vor allem auch sich gegenseitig zu umlauern und zu bewachen haben. So schaffen sie entartete Deutsche.

Sind Deutsche aber zu Deutsch, um Geheimbündelei und Spionagemissionen zu treiben, so erziehen sie sich oft nach besten Kräften dazu, in ihren Kampfverbänden einander zu umlauern, um die Verräter in den eigenen Reihen zu entlarven. Und nun stehen diese offenherzigen — zu ihrer Ehre sei es gesagt — zur gewandten List so unbegabten Deutschen einander voll Mißtrauen gegenüber und wittern Spione in ihrer Umgebung! Spielend leicht können Juden und die nach ihrer Weisung dressierten Freimaurer, Okkultbrüder und Jesuiten das Mißtrauen dieser Deutschen von sich selbst ablenken und hinlenken auf gute und ihnen deshalb verhaßte Kämpfer.

Der Kampf in den eigenen Reihen ist entfacht, hierfür wird Zeit und Kraft erschöpft und die überstaatlichen Mächte freuen sich an all der Kraftlähmung! Dann klagen diese Deutschen, daß noch viel zu wenig List und Schlauheit in den Reihen der Kämpfer angewandt werde, dann klagen sie wohl gar über die leider doch sehr „untaktische", weil Deutsche und wahre Kampfesweise anderer, und ahnen nicht, wie töricht und aussichtslos es ist, wenn ein Blut auf die Weise eines anderen kämpfen will!

„Wir müssen die Waffen der Feinde benützen", sagen die Toren und jedes Tier kann ihnen die einfache Weisheit lehren, daß jeder seine Begabungen benützen muß, daß er gar keine anderen benützen kann als die, mit denen er ausgerüstet ist nach seiner Erb-Anlage, und daß hierin auch seine Macht liegt!

Wenn der Deutsche listig und schlau nach Art der Juden kämpft, so wird er diesem stets nachstehen. Hinterlist und Judenschläue gelingen ihm schlecht. Sie sind ihm auch widerlich und verächtlich, so wendet er sie, wenn die Juden ihn nicht volldressiert haben, nicht mit gutem Gewissen an. Auch das ist ihm Hemmnis. Er ahnt nicht wie weit überlegen Deutsche Kampfesweise nach Deutschen Erbanlagen der jüdischen ist, wenn die natürliche Voraussetzung jedes Kampfes erfüllt ist: die genaue Kenntnis der Feinde.

Der seine Feinde und ihre Wege genau kennende Deutsche ist nicht mehr so vertrauensselig wie der ahnunglose. Er schätzt die Welt so ein, wie sie ist und richtet sich danach Er weiß, daß Nattern überall hinkriechen, und daß er selbst in den Reihen seiner Mitkämpfer ihrer Gegenwart stets gegenwärtig sein muß. Aber weil er das nie vergißt und danach handelt und spricht, so sind sie ohnmächtig, trotz aller ihrer schlauen Spionage und aller schlauen Zerstörerarbeit!

Die Listkämpfer spähen und lauschen, sie reden und handeln in den Reihen der Deutschen. Der wissende, kluge Deutsche aber macht all ihr Treiben wirkungslos, ohne auch

---

Deutschland ist die Gesamtheit aller Deutschempfindenden, Deutschdenkenden, Deutschwollenden Deutschen: jeder einzelne von uns ein Landesverräter, wenn er nicht in dieser Einsicht sich für die Existenz, das Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augenblicke seines Lebens persönlich verantwortlich erachtet, jeder Einzelne ein Held und ein Befreier, wenn er es tut.

Paul de Lagarde.

Nochmals Sarajewo

Wiener Freimaurerzeitung Nr. 6/7, 1928.

Ein wichtiger Brief des G.O. der Niederlande. (Sarajewo!)

Der G. O. der Niederlande hat an den holländischen Kriegsminister folgendes Schreiben gerichtet:

Ew. Exzellenz!

„... Einem Bericht des Pr. N. Brabant und „Hertogenbosche Courant" vom 27. April 1928 zufolge hat der sehr ehrwürdige Herr Feldkurant Major Huijs einen Vortrag über Freimaurerei gehalten und dabei laut Bericht u. a. folgende Worte gebraucht: Sie (gesprochen wurde von den Freimaurern) haben den politischen Mord in Sarajewo verübt.

Wenn der Bericht die Worte des Majors Huijs genau wiedergegeben hat, dann hat eine offizielle Funktion bekleidende Person sich nicht geschämt, öffentlich einen Orden, dem sehr viele Niederländer angehören, zu verleumden und sie eines solch abscheulichen Verbrechens zu beschuldigen.

Der gefertigte Hauptvorstand führt hierbei noch an, daß derselbe Major Huijs bereits früher schon, als er über die Freimaurerei sprach, solche Worte gebraucht hat, und zwar in einem von ihm gehaltenen Vortrag am 26. 2. 1925 in Arnheim vor einer Abteilung des Niederl. R. K. Unteroffiziersbundes, was dem Parlamentsmitglied, Herrn Henri Ter Hall, schon damals Anlaß gab, das Ersuchen um Aufklärung an Ihren Amtsvorgänger zu richten. Es wurde geantwortet, daß Major Huijs mit seinen Worten nicht die niederländische Freimaurerei im Auge hatte, sondern die ausländische. Selbst wenn diese Entschuldigung als richtig angenommen werden soll, hätte Major Huijs damals, ebenso wie jetzt bedenken müssen, daß das Publikum nicht zu unterscheiden pflegt, und daß alles, was man von Freimaurerei im allgemeinen sagt, auch für die niederländische gilt.

Wenn Major Huijs als verläßlicher Schilderer der Freimaurerei angesehen zu werden wünscht, dann muß es ihm im übrigen bekannt sein, daß die gegen die Freimaurer vorgebrachte Beschuldigung wegen des Attentats von Sarajewo **überhaupt jeder Grundlage entbehrt.**

Der Hauptvorstand unterbreitet Euer Exzellenz die Frage, ob es nicht angebracht wäre, genannten Major Huijs **zurechtzuweisen** und ihm klarzulegen, sich in Hinkunft bei seinen Reden mehr Rechenschaft zu geben von der Stellung, die er bekleidet, und **von der** Richtigkeit der Worte, die er vorträgt.

Für den Orden:
J. H. Carpentier Alting, Großmeister.
A. F. L. Faubel, Großsekretär.

Wir empfehlen dem G. O. der Niederlande das eingehende Studium der Schrift des Prof. Pharus „Der Prozeß gegen die Attentäter von Sarajewo", erschienen in Deckers Verlag, Berlin.

Der Großmeister des G. O. käme dann nicht in die eigentümliche Lage, etwas leugnen zu müssen, was gerichtlich festgestellt wurde.

Jesuitisches aus dem „Katholischen" Bayern

Wurde da ein Tiroler Weihnachtsspiel im Prinz-Regenten-Theater in München aufgeführt, das in Rom Anstoß erregte.

Der Bayerische Kultusminister, auch ein Oberer des „Katholischen Volkes", veranlaßte den Wegfall folgender Worte, die Joseph, der Mann Marias, an seinen Sohn Jesus richtete:

Als der Tirolerland-Patron
Bitt' ich jetzt, Kind, dein Herz: (auf die Hirten deutend)
Sie haben halt, du weißt ja schon,
Ganz einen großen Schmerz. —
Jetzt mußt du schon für sie einsteh'n —
O laß nicht ganz zugrunde geh'n
Dein armes Land Tirol.

O Gotteskind, streck' aus die Hand
Mit aller Gütigkeit
Und segne das Tirolerland
In dieser bösen Zeit.
Vergiß die Brüder nicht im Süden
Und schenk' allen deinen Frieden
Jetzt und in Ewigkeit.

Die Hirten und Moidl:
Vergiß die Brüder nicht im Süden
Und schenk' allen deinen Frieden!
Jetzt und in Ewigkeit.

So geschehen im „Deutschen" Rom!

Der Jesuit herrscht in Bayern, er hat die Deutschen im **Weltkriege zerschlagen helfen, er stützt die Deutschfeindliche Politik** Mussolinis in Süd-Tirol, und wenn nun Mussolini — wie in diesem Fall — nach außen hin Beschwerde führend auftritt, beugen sich die Oberen des „Katholischen" Volkes im Deutschen Rom und in der Oberdeutschen Provinz des jesuitischen Weltreichs.

Werden nun endlich die Deutschen Katholiken und Protestanten begreifen, um was es sich im Kampfe der Deutschen Abwehr handelt. Was meint denn die „nationale Opposition" dazu, wird sie noch weiter Schildhalter Mussolinis und der Jesuiten sein?

Ein „lästiger" Ausländer

Unter dieser Überschrift brachten wir in Folge 4 einen Brief des Herrn Bundesführers, auf den dieser folgende Antwort erhielt:

Ich lehne es ab, die gegen Kenstler verfügte Ausweisung aufzuheben. Kenstler hat sich in hervorragendem Maße gemeinsam mit Führern der schleswig-holsteinischen sogenannten Landvolkbewegung an der Radikalisierung und Revolutionierung der ländlichen Bevölkerung beteiligt, in seiner Haltung sich als schärfsten Feind des heutigen Staates zu erkennen gegeben und gegen den Staat und seine Einrichtung gehetzt. Seine Ausweisung ist somit begründet.
Im Auftrage: gez. Dr. Loehrs.

Ist es schon unglaublich, daß „der Preußische Minister des Innern" es für richtig hält, „Herrn" Kenstler diese Bezeichnung zu verweigern, so zeugen seine Ausführungen von einer gewissen Unkenntnis. Wir wollen ihm darum sagen, daß die „sogenannte" Landvolkbewegung nichts anderes ist als der Zusammenschluß der verzweifelnden Bauern gegen ein System, das ihnen Hab und Gut zugunsten überstaatlicher Nutznießer auf dem Steuerwege entreißt. Und wir meinen, daß die Bauern in ihrer Not zum mindesten dasselbe Recht haben, unter der schwarzen Bauernfahne für ihre Befreiung zu kämpfen wie es ein anderer Teil des Volkes immer unter der roten Fahne hatte und noch hat.

Einsegnung von Autos

Das „Goldene Zeitalter", Nr. 2, vom 15. 1. 1930 teilt mit: „Die Einsegnung von Autos durch die katholische Kirche ist in Amerika eine sehr gebräuchliche Sache geworden. Viele Autos sind schon von der hohen Geistlichkeit mit Weihwasser besprengt worden; und doch mehrt sich die Zahl der Unglücksfälle. Nun hat man kürzlich in Toronto vor der katholischen „Unsre Frau vom Berg Karmel-Kirche" 1500 Autos gesegnet, indem man sie nicht nur mit Weihwasser besprengte, sondern auch Knochen eines Heiligen daran rieb."

Wir hörten schon von Einsegnung von Hundemeuten des Juden Rothschild durch römische Priester, warum sollten nicht auch Autos eingesegnet werden.

nur um Haaresbreite von seinem Deutschen Wahrheitwillen abzuweichen, ohne je einen ihrer Listwege zu betreten.

Wie aber macht er die Augen, die ihn umspähen, unschädlich? Nun, er tut nichts, was sie nicht getrost sehen könnten. Er sagt sich: Ich wohne in einem gläsernen Hause — und, die vielschlauen Späher lauern umsonst!

Wie aber macht er die Ohren, die ihn umlauern, unschädlich? Jedes Wort auch im Kreise der „Freunde" spricht er wie vor Freund und Feind. Jedes Wort ist so geartet, daß es seinen Freunden hilft, ihren Mut entfacht, ihre Einsicht mehrt, die Feinde aber schreckt und lähmt. So ist es ihm nur lieb, wenn jedes Wort hindringt bis zu den vielschlauen „Vätern" der Listfeinde! Ihr Lauern ist umsonst für sie und förderlich für uns, denn sie erfahren nichts, was sie nicht erfahren können und genießen obendrein noch eine Fernbehandlung!

Das Herausfinden der Späher und Lauscher ist also überflüssig! So töricht, Spione herausfinden zu wollen, ist ein wissender Deutscher nicht, weil er ja weiß, daß außer ihnen auch meist ganz harmlose Geschöpfe um ihn sitzen, die ausgehorcht werden, wenn sie uns verlassen haben. Sie ritzen getreu wie eine Grammophonplatte im noch weichen Wachse jedes gehörte Wort in ihr Hirn und geben es wieder, ja die Feinde können sie wie eine Grammophonplatte ableiern und wissen nun Bescheid! Aber was hören sie denn? Nur Worte, die an Freund und Feind gerichtet waren! So stellt sie nur auf in unseren Versammlungen, von jedem Orden, jedem Kriegsheer, deren mehrere, uns stören sie nicht, und wir verschwenden keine Zeit, um sie zu erkennen und von den Kämpfern zu unterscheiden!

(Schluß in Folge 8.)

Aus unserem Kampf

Die Führer des „Katholischen Volks" versäumen nichts, um auf ihre altbekannte Art den „Geistes"kampf gegen die Verbreitung der Wahrheit durch den Tannenbergbund zu kämpfen. So hatten sie auch in Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe ihre katholischen Gesellenvereine zum Versammlungsterror aufgeboten. Doch ohne Erfolg. Es klappte nicht mehr so wie ehedem. Unter der Wucht der Anklagen blieb ihnen nur noch ein verlegenes Schweigen, das von den Führern mit Mühe dann und wann in Lärm verwandelt werden konnte. Und manch einer von dem Aufgebot ging nachdenklich nach Hause. Die Versammlungen wurden regelrecht zu Ende geführt. Zu vermerken bleibt nur, daß sich in Heidelberg das „Katholische Volk" nationalsozialistischer Hilfe erfreuen konnte. (s. Bericht über Heidelberg).

Aber auch in Heilbronn ist das „Katholische Volk" letztlich um seinen „Erfolg" gekommen. Lange vor Beginn der Versammlung hatten die Hörigen des „gleichsam gegenwärtigen Christus" den Saal zu fünf Sechsteln besetzt. Ist doch Heilbronn der Sitz jenes katholischen Priesters Dr. Stegmann, der in seinem Buch „Ins Herz Spaniens" den volksverräterischen Satz schreibt: **„Der katholische Spanier steht mir ungleich viel näher als der protestantische Deutsche!"** Somit mußte dieser saubere „Deutsche" auch sein Kriegsvolk gegen den Tannenbergbund aufbieten, bestehend aus lauter sechzehnjährigen bis achtzehnjährigen Burschen. Er selbst mit noch drei weiteren Priestern führte es an.

Um zu verhindern, daß seine Schäflein nicht zu sehr in den Bann der Ludendorffschen Gedankengänge gerieten, unterbrach er fortgesetzt den Redner, Herrn Kurth. Als eine ordentliche Fortsetzung der Versammlung des Glaubensfanatismus dieses Priesters wegen nicht mehr möglich war, machte der Versammlungsleiter, Herr Fröschlin, von dem Hausrecht Gebrauch und verwies Hochwürden den Saal. Hochwürden folgte der Aufforderung nicht und hat sich somit des Hausfriedensbruches schuldig gemacht. Seine einexerzierten Hörigen stimmten das Kolpinglied an. In diesem Augenblick entzog der Besitzer des Saales aus Furcht vor dem bekannten Wirtschaftsterror des Römischen dem Tannenbergbund das Hausrecht und erklärte die Versammlung für geschlossen....

Die Tannenberger und alle anwesenden Deutschen sammelten sich darauf in einem anderen Lokal und setzten die Versammlung fort. Einstimmig war die Losung: „Nun erst recht! Auch Heilbronn wird genommen!"

Merkt Euch diese Erfahrung und sichert Euch das Hausrecht, Tannenberger!

Der Kampf mit den Schwarzen in Heidelberg.

Als wir im Dezember den Vortrag des Herrn Pommer durch das von Geistlichen in der Nähe des Versammlungssaales aufgepeitschte Kriegsheer der „Leichname" Loyolas gleich von Anbeginn an durch rohen Lärm gestört sahen, ja als sich die ganze Gesellschaft noch auf die Kasse stürzte um sie auszuplündern, jubelte ihre Presse über den Geistessieg. Darüber darf man sich nicht wundern, es kann niemand über seine geistige Höhe hinaus und der Maulwurf hat andere Begriffe von Höhe als der Adler.

Auch für den Vortrag, den Herr Kurth am 28. Januar hier halten sollte, war alles aufgeboten. In letzter Stunde wurde mir der erst fest zugesagte Saal der Stadthalle entzogen. Die Polizei ließ die Zutrittsverbote für Jesuiten und Juden und Jesuitenhörige von den Plakaten abreißen und das Kriegsheer Loyolas hatte in der Presse angekündigt und der Polizei gesagt, daß es diesmal erst recht anrücken wolle. In einem Fackelzuge mit Musik zog es durch die Hauptstraße zu dem in der Nähe des neuen Versammlungssaales gelegenen Universitätsplatz. Hier sollte das Kriegsheer von Hetzaposteln zu löblichem Tun angefeuert werden, freilich wurden diese von Kommunisten überschrien! Als nach dieser Feier das Heer eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung an das Versammlungslokal kam, war daselbe schon wegen Überfüllung polizeilich gesperrt, denn es gibt noch Heidelberger, die eine Bewegung, die so roh niedergebrüllt werden soll, daran zum ersten Male als wertvoll erkennen! — So mußte das Heer unverrichteter Dinge abziehen und schreibt nun in die Presse, es hätte gar nicht kommen wollen! Ganz wie in München, so herrschte auch hier, da das Jesuitenheer, die Kongreganisten fehlten, sittliche Zucht während des Vortrags des Herrn Kurth, der von gewohnt tiefer Wirkung war. Nach der Pause kamen eine Anzahl Nationalsozialisten in den Raum und störten bei dem Schlußworte des Redners durch Radau und Zwischenrufe, eine für sie recht fatale Ähnlichkeit mit dem Kriegsheere der Jesuiten verratend! Den starken Eindruck der Rede konnten auch sie nicht zerstören.

Achtung Hausbesitzer!

Wer in der glücklichen Lage ist, noch ein Haus zu besitzen, der ahme das Beispiel derer nach, die an ihr Haus eine Tafel oder einen Kasten angebracht haben, wo allwöchentlich die „Ludendorffs Volkswarte" zum Aushang kommt. Das wirkt in Stadt und Land.

Tue recht und scheue niemand!

Die Front der überstaatlichen Mächte.

Am 5. Februar tritt der Reichstag zusammen, um den Youngplan anzunehmen. Diese „Arbeit" soll bis zum 15. Februar beendet sein. Dann wird der Reichspräsident, der frühere königlich-preußische Generalfeldmarschall von Hindenburg, statt sein Amt niederzulegen, oder sonstige verfassungsmäßige Mittel zu gebrauchen, bevor er dies tut, das Gesetz unterschreiben, das die Deutschen auf zwei Menschenalter versklavt, um es damit endgültig aus der Reihe freier Völker zu streichen.

Der Reichspräsident Paul v. Hindenburg hätte damit den vermeintlichen Ruhm des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg vernichtet. Die Deutschen, und namentlich die Offiziere und Soldaten des alten Heeres, würden eine neue Enttäuschung erlitten haben und nun endlich die Wahrheit sehen.

Wir können nicht mehr glauben, daß der Reichspräsident anders handelt, sonst hätte er Zeit genug dazu gehabt und hätte nicht, wie die Presse meldet, die Haager Verhandlungen ausdrücklich anerkannt.

Wir halten es für eine Deutschnationale Kurzsichtigkeit, wenn Deutschnationale und dabei alte Offiziere den Reichspräsidenten um Rücktritt bitten, anstatt das Gesetz zu vollziehen. Diese Kurzsichtigkeit ist echt charakteristisch. Warten die Deutschnationalen noch immer, ob etwa Herr v. Löbell, dessen Wirken hinter den Kulissen nicht genügend beachtet wird, noch einmal die Verbindung zwischen ihnen und Generalfeldmarschall v. Hindenburg vermitteln soll, sind sie über den Wert solcher Vermittlung noch nicht aufgeklärt?

Auch der „Fridericus" beginnt wohl seinen Schützling, den Reichspräsidenten, wie wir glauben, fallen zu lassen. Aber der „Fridericus" wendet sich dabei nicht gegen das Unterschreiben des Youngplanes, sondern gegen das Unterschreiben des kommenden Republikschutzgesetzes.

Wir sind bei diesen beiden Beispielen aus dem „nationalen Lager" geblieben, um die Verwirrung in demselben zu zeigen. Wir fragen, wird denn der Reichspräsident, falls er den Versklavungspakt unterschreibt, noch länger Ehrenmitglied des N.D.O. und des Stahlhelms bleiben, die beide den Youngplan mit Recht als das schwerste Unglück des Deutschen Volkes ansehen. Wollen sie noch weiter den Unterschied zwischen „dem Generalfeldmarschall" und dem „durch die Verfassung gebundenen Reichspräsidenten" machen? Wir halten das für eine „Taktik", die wir nicht mit richtigem Namen bezeichnen wollen. Das Volk will Wahrheit!

Was meinen denn die Deutschen Arbeiter, die z. B. im Reichsbanner dem Reichspräsidenten zujubelten, zu der Vollziehung eines Gesetzes durch diesen, das ihnen den Arbeitertrag teilweise raubt und den Arbeitgebern eine Belastung auferlegt, die ihnen die Aufrechterhaltung des Betriebes verhindert, wodurch weitere Arbeiter die Arbeit, die sie gern leisten möchten, und von ihnen als ein Recht empfunden wird, verlieren.

Ob national oder international gesinnt, als Deutscher müßte nun endlich jeder gleichfühlen und seine Not erkennen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Bauer und Arbeiter, Kopf- und Handarbeiter gehören doch nun endlich einmal in die gleiche Front. Seht Euch das Bild auf Seite 1 an!

Über das Liquidationsabkommen mit Polen, das natürlich ebenso angenommen werden wird wie der Youngplan und von dem Reichspräsidenten unterschrieben werden wird, ebenso wie über **Reichsbank- und Reichsbahngesetz** (s. „Schaffendes Volk").

Das Saargebiet ist vergessen. Einst sagte das Zentrum, ohne Entscheidung über die Saar kein Unterschreiben des Youngplans. Doch Prälat Kaas war in Rom!

Die am 5. 2. 1930 (5 + 2 + 1 + 9 + 3 = 20) beginnende Tagung des Reichstages ist die bedeutungsvollste seit der Dawestagung im August 1924. Sie wird wieder erweisen, daß der Reichstag nicht für die Deutsche Freiheit arbeitet und freie Deutsche keine Stimme für solche Einrichtung abzugeben haben. Der Reichstag hat uns vor dem Weltkrieg und im Weltkriege in unser Unglück geführt. Seitdem hat er unsere Versklavung begründet. Es ist unmöglich, mit einem Reichstage sich aus der Versklavung zu retten. Das wäre gerade so, als ob man sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf herausziehen wollte.

Die zahlreichen neuen Leser der „Ludendorffs Volkswarte" werden noch nicht die Kabbalistik der Juden verstehen, darum sei ihnen hier gesagt, daß die durch 5 und 10 teilbare Quersumme der Daten für den Juden besonders Glück verheißen, weil 10 und 5 die Zahlenwerte für die Buchstaben J. H. sind, mit denen der Name Jehowah beginnt, der nach der Bibel, die ja auch die Christen als ihr heiliges Buch ansehen, und zwar nach 5. Moses 7, 16 und 20, 14 und 16 den Juden alle Völker, auch die christlichen Glaubens, zum Verzehr, zur Vernichtung und Ausraubung übergeben hat, wobei ja Priester als gewissenhafte Christen helfen müssen.

Der Faschismus wird seiner Macht entkleidet, nachdem er für den römischen Papst und den Jesuitengeneral seine Schuldigkeit getan hat. Der römische Papst arbeitet lieber mit dem reinen Christentum, das im Sinne seines Stifters Volk und Staat nicht kennt und sich überstaatlich und übervölkisch fühlt. Die Schwierigkeiten der Deutschnationalen Partei unter Hugenberg und der gesamten „nationalen Opposition" hängen damit zusammen. Es hat der „nationalen Opposition" nicht genutzt, daß sie den Jesuiten und den Freimaurer gar nicht kennt und den Juden nur zuweilen nennt.

Wer von den überstaatlichen Mächten ißt, der stirbt daran.

Aus der Deutschnationalen Partei ausgetretene 8 Abgeordnete unter Treviranus und Schlange-Schöningen haben sich als „volkskonservative Vereinigung" unter Treviranus zusammengeschlossen, und zwar unter dem gleichen Phrasenschwall, den wir von der volksnationalen Aktion her kennen. Wir wiederholen, daß Treviranus und der Zentrumsvorsitzende und frühere Vorsitzende des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Brüning eng zusammenarbeiten, wir schließen daraus auf eine recht sozialistische Einstellung „der volkskonservativen Vereinigung".

Außer dieser gibt es noch, wie wir ebenfalls wiederholen, den sogenannten „christlich-sozialen Volksdienst", der dem Zentrum wie ein Haar dem andern gleicht.

Der neuen Gruppe der Mitte nähern sich auch die Demokraten, unter Koch-Weser und Dietrich, ebenso, wie die Freunde des berühmten Staatsmannes Br. Stresemann. Teile des Reichsbanners in Sachsen gesellen sich ihr zu. Das schließen wir wenigstens aus dem Austritt aus dem Reichsbanner Hörsings.

Die Mitte ist also in Bildung begriffen und ist heute Trumpf. Die „volksnationale Aktion" des Jungdeutschen Ordens ist ihr Bindeglied. Herr Mahraun hat dann auch, gleichsam wie auf Kommando einen Aufruf an „Deutsche Volksgenossen" gerichtet und zur Bildung der „Volksnationalen Reichsvereinigung" aufgefordert, die in einer neuen politischen Partei enden soll.

In Württemberg ist durch Aufnahme eines Demokraten in das „bürgerliche" Ministerium bereits diese Mitte ganz nach den Wünschen des römischen Papstes verwirklicht. Ist doch der Justizminister Beyerle eine Leuchte des Katholischen Rechtes!

Das Bestreben, die Marxisten christlich zu machen, hält an. Bei den Kommunisten haben diese Bestrebungen z. Zt. noch keinen Anklang gefunden.

Der Faschismus hat bereits einen schweren Schlag erlebt. Primo de Rivera ist zurückgetreten, weil die Peseta immer mehr fiel. Oder weil der römische Papst auch in den romanischen Ländern den Nationalismus abbaut. Primo de Rivera war seit dem Herbst 1923 Diktator Spaniens, also von einem Zeitpunkt ab, wo Römlinge und „Nationale" das Haus Wittelsbach nach Berlin von Bayern aus vortragen wollten, was bekanntlich durch den 8. und 9. November verhindert wurde. Wir sehen also, wie schon damals Rom umfassend tätig war. Nur arbeitete es damals mit dem „Nationalismus". Jetzt läßt es den Juden und Brr. Freimaurern das Feld in — Spanien, und will mit dem übervölkischen Christentum seine Macht erhalten.

In Italien verliert der Faschismus sein Ansehen. Auch Mussolini war für den römischen Papst noch zu „national". Da Mussolini unter der Maske des Nationalismus zur Diktatur in Italien gekommen ist, kann er ihn nicht plötzlich ablehnen, und muß auch gegen die unerhörten Eingriffe des römischen Papstes in die Jugenderziehung Stellung nehmen. Das verübelt ihm der römische Papst, dessen williger Diener er bei Einrichtung des Kirchenstaates war. König und Kronprinz in Italien sind dem Papst bequemer.

Nicht nur die römische Presse in Deutschland beginnt von ihm abzurücken, auch faschistische Blätter beginnen an dem Stern Mussolinis zu zweifeln. Lehrreich ist auch, daß jetzt ausgesprochen wird, daß die vielleicht recht hätten, die Faschismus gleich Bolschewismus setzen, wie wir es z. B. immer getan haben. Doch uns glaubt man ungern. Der Rückgang der italienischen Wirtschaft wird jetzt allgemein zugegeben. Es ist natürlich, daß nun Mussolini nicht etwa von dem einem Tag auf den andern entthront wird, viele Zwischenfälle sind wahrscheinlich. Eins ist nur sicher, daß er seine Bedeutung für den römischen Papst und den Jesuitengeneral ausgespielt hat.

Auch der Diktator der Türkei, Kemal Pascha, hat seine Valuta-Sorgen. Wir werden bei anderer Gelegenheit zeigen, wie fest der Türke zu seinem Pascha steht. Dort ist kein Rom, das den Diktator fällt.

Die Sowjetregierung macht von Moskau aus die umfassendste Propaganda in allen Weltteilen. Namentlich auch in Deutschland. Es ist jetzt voll erwiesen, daß die vielen falschen Dollarnoten, die in der Welt herumlaufen, dieser Propaganda gedient haben. Die Bewegung unter den Deutschen Kommunisten und ihre Gewalttaten gegen Deutsche werden sich noch verschärfen. Niemand klärt die Deutschen in dieser Bewegung wirklich auf. Ernste Ruhestörungen sind bisher vereitelt worden.

Die Sowjetregierung und die Türkei sind anscheinend enger verbündet, als bisher angenommen wurde. Der Durchbruch von Kriegsschiffen der Sowjetmacht durch die völkerrechtlich gesperrten Dardanellen aus dem Mittelmeer ins Schwarze Meer spricht hierfür.

Sieben Jahre ist es her, daß Littauer im Einverständnis mit Frankreich das Memelland besetzten und raubten. Das war der Dank des Landes, das einst durch die Deutsche Verwaltung, zu der General Ludendorff den Grund gelegt hat, ins Leben zurückgerufen wurde.

In der Tschechei werden die Deutschen weiter enteignet und weitere künstliche tschechische Kolonien in Deutschen Gebieten gegründet.

Bei der Flottenkonferenz in London hat sich Frankreich in grundsätzlichen Fragen durchgesetzt.

Japan weiß, um was es geht. Der japanische Ministerpräsident Shidehara sagte neulich:

> Den beiden Nationen Japan und China steht nur der eine Weg offen, auf dem Pfade des gegenseitigen Übereinkommens und der Zusammenarbeit in all ihren politischen und wirtschaftlichen Beziehungen weiter zu schreiten."

Wir begrüßen es warm, daß der Japaner und Chinese ihre Lage so klar erkennen. Wir können nur wünschen, daß beide Staaten sich auch jede römische „Mission" dringend verbitten und die Jesuiten nebst ihren Universitäten in Tokio und Schanghai ebenso rücksichtslos aufheben, wie alle kommunistischen Nester, die von Moskau aus in China und Japan eingerichtet werden.

Die japanische Regierung läßt nur Vertreter derjenigen Parteien wählen, die sich zum Staate und zur Monarchie bekennen.

In den Vereinigten Staaten setzt Hoover inzwischen die Sozialisierung fort. Die Deutsche Presse weiß immer noch nicht, um was es sich handelt.

Der Jude hat einen schweren Schlag erlitten. Nicht nur, daß wir an der Hand des vortrefflichen Buches von Erich Bischoff den Schächtmord der Kabbala enthüllten (siehe Folge 4/30) und damit den Deutschen einen tiefen Blick in die jüdische Rechtsauffassung gaben. In dem Bayerischen Landtag ist für Bayern das Schächten unbetäubter Tiere verboten. Damit verliert für gesetzestreue Juden die Schächtung, auf die der Jude einmal angewiesen ist, den Wert; dem Tiere wird nicht mehr unter Qualen das Blut entzogen! Es ist bemerkenswert und überrascht nicht, daß die fromme Bayerische Volkspartei den jüdischen Widerständen gegen das Gesetz Rechnung trug und gegen das Gesetz stimmte. Jude und Jesuit halten immer zusammen. Der „Bayerische Kurier" entblödet sich nicht, seine Leser darauf hinzuweisen, welchen Schaden Bayern davon haben könne, daß nun die reichen Juden die Bayerischen Alpen nicht mehr besuchen würden. Die Tiere können gequält werden, wenn nur Geld in den Kasten springt. Im übrigen vertritt damit der „Bayerische Kurier" eine durchaus christliche Auffassung; denn in der Bibel ist von Liebe zum Tier nie die Rede.

Der nationalsozialistischen Partei in Niedersachsen haben wir es angetan. „Der Freiheitskämpfer" in Oldenburg wettert gegen die „Religionshetzer" und entlarvte Schwindler: „Tannenbergbündler" und den sogenannten „Landvolkführer" Hamkens. Wir nehmen das zu den Akten und begrüßen es nur, wenn die klare Weltanschauung des Tannenbergbundes von nationalsozialistischer Seite immer schärfer von der politischen Gedankenwelt der Nationalsozialisten abgesetzt wird. „Der Freiheitskämpfer" gibt sich Mühe, seinen Lesern zu beweisen, daß der jetzige römische Papst gegen die Zentrumspartei Stellung genommen hätte. Wir „wagen" daran zu erinnern, daß dieser römische Papst dem Führer der Zentrumspartei, Prälaten Kaas, eine besondere Auszeichnung hat zuteil werden lassen, indem er ihn zu seinem Protonotar ernannt hat (siehe Folge 5 in der „Hand der überstaatlichen Mächte"). Wir hoffen, daß der Freiheitskämpfer und die übrigen nationalsozialistischen Blätter das ihren katholischen Lesern mitteilen, nicht minder, daß der römische Papst den Kampf dem Nationalismus angesagt hat. Aber „die weltanschauliche Auffassung des hl. Vaters darf einer Korrektur nicht unterzogen werden", so lasen wir in dem maßgebenden Parteiblatt, dem „Völkischen Beobachter" im Frühjahr 1929.

Zu unserem Gegner ist auch der „Reichsbote", d. h. das führende Blatt eines Teils der protestantischen Geistlichkeit getreten. Diese hat auch anderwärts sich am Kampf gegen uns beteiligt. Wir kommen darauf zurück und weisen hier nur auf den liebevollen Ausspruch hin:

> „Wir schütteten Pestbazillen eines modernen Heidentums über das Deutsche Volk."

Nichts geht über christliche Duldsamkeit und christliche Liebe römischer und protestantischer Priester. Immerhin folgen auch katholische und protestantische Geistliche mit ernster Aufmerksamkeit unserer Bewegung in richtiger Einschätzung der rettenden Bedeutung für das Volk.

Für das „Geistchristentum" ist natürlich unser Kampf „aussichtsloses Beginnen". Wir lehnen die „geistchristliche Reformbewegung" Herrn Dinters ab.

L.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Karl v. Unruh, München.
Verlag: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag", München, Karlstraße 10/II.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus Müller & Sohn.

Unsere

Ludendorffbilder

gehören in jedes Deutsche Haus

General Ludendorff bei Lüttich
RM. 3.- (28,5×34,5 cm)

General Ludendorff in Uniform
(Phot.) RM. 2.50 (11,5×17 cm)

Frau Dr. Mathilde Ludendorff
(Phot.) RM. 2.50 (11,5×17 cm)

General Ludendorff und Frau Ludendorff
(Pho.) RM. 4.- (16×22 cm)

General Ludendorff und Frau Ludendorff
(Phot.) RM. 2.50 (10×15 cm)

General Ludendorff und General v. Bronsart
(Phot.) RM. 4.-

Postkarten von General Ludendorff und Frau Dr. Ludendorff
RM. -.10

Ludendorffs Volkswarte-Verlag
G. m. b. H.
München, Karlstraße 10/II.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telephon 33430

Allerfeinster, garantiert naturreiner

Bienenhonig

unter ständiger Kontrolle eines beeid. Chemikers 10-Pfd.-Dose 11.40 RM., 5-Pfd-Dose 6.20 RM. 5 Stück 1½-Pfd.-Probedosen 9 RM. 6 Pfd. echte holst. Blockwürste 12 RM. Porto und Verpackung wird nicht berechnet. Garant. Rücknahme, wenn nicht gefällt. Viele Anerkennungen staatlicher Behörden, Haushaltschüler, Doktoren usw. vom In- und Ausland.

Arthur Reef, Pächter, Weddingstedt-Heide 73 (Holst.)

H. Güttler
Dresden-N. 6, Wilhelmplatz 5
Mitglied des Tannenbergbundes.
Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Frottierwäsche, Leibwäsche, Schürzen, Strümpfe.
Fordern Sie Preisliste.



Soeben erschienen!

E. Windthorst
über
die Jesuitengefahr

Eine Reichstagsrede aus dem Jahre 1872
Herausgegeben von Wellinghusen.
Verlag bei Fräulein Heim, Berlin-Wilmersdorf, Augustastraße 37.
Einzelpreis 15 Pfennig.
Zu beziehen durch:
Ludendorffs Volkswarte-Verlag,
München, Karlstraße 10/II

Graues Haar ohne zu färben

Knoblauchsaft altbewährt
sicherstes Mittel gegen
Arterienverkalkung
und viele andere Leiden

Hustenfeind
unentbehrlich f. Sportler, Sänger, Raucher und Redner (wie jeden Katarrh) usw.

In- und Auslandsversand an Tausende von Dauerkunden.

Ohne zu färben — Flasche M. 3.80, 4 Flaschen M. 12.80

Unübertroffener
Knoblauchsaft

Hustenfeind
das einzig sicher wirkende Mittel
15-gr-Fläschchen . M. 1.50
5 Fläschchen . . M. 7.—
Probesendung: 3. für jede Familie unentbehrlich, frei Nachnahme M. 9.10. Nur allein echt und sicher wirkend, vom Erzeuger zu beziehen
Dir. Preiß in Schneidemühl (Grenzmark), Wilhelmstr. 4, Postfach 105.
Anfragen b. Rückporto gern

☞ Einkauf ☜ von Rasierklingen ist Vertrauenssache! Ich empfehle Ihnen meine
„Universal"-Rasierklinge
für 5 M. pro 100 Stück frei Haus per Nachn. Für jedes Stück wird Garantie geleistet, daher kein Risiko. **H. Hegewald**, Bremen 1.

Weißklee- und Linden-Schleuderhonig
(nur eigene Ernte) gibt ab die 10-Pfund-Dose frei unter Nachnahme für RM. 14.–
Wilhelm Harms,
in Wittmund, Ostfriesland
Mitglied des Tannenbergbundes.

---

95 Pfennig

kostet ein reinleinenes Küchenhandtuch 48×100 cm gr. in der Handweberei **Wilh. Gröger, Mittelwalde, Grafschaft Glatz.** Mitglied des Tannenberg-Bundes.
Preisliste anfordern.

Dr. Hager's
Robonervan hilft!
Hervorragendes Mittel bei geschwächtem Körper und zur Stärkung angegriffener Nerven, bei Blutarmut und Bleichsucht. Zahlr. Anerk.-Schreiben. Über 20000 Fl. verkauft. Zu haben in den Apotheken oder direkt aus der **Adler-Apotheke in Allenstein** Ostpreußen.

Beste Bezugsquelle für alle Lebensmittel
Spezialität: Stets frische Röstkaffees, Spirituosen, Zigarren, Zigaretten. Weinhandlung. Niederlage der Weinhandlung **Böttel & Boostowski, Halle a. d. Saale,** Rhein-Mosel, Bordeaux, Burgunderweine. Preisliste zu Diensten.
Willy Rother
Liegnitz
Breslauer-Straße 33.

Honig

Ehe Sie kaufen, fordern Sie bitte unser Angebot und Gratismuster. Versand in Postkolli. Echtheit behördlich überwacht. Beste Belieferung verbürgen 1929 eingegangene 2189 freiw. Anerkennungen und 1921 Nachbestellung in 1 Monat.
Großimkerei und Honighandlung Robert Ifferheil
Ebersbach (Sa.) 192.

Die Katzenfellweste
f. jeden Beruf, Hilfe f. Kranke, Schutz f. Gesunde. Mit u. ohne Aermel. Für Damen u. Herren.
Direkter Bezug durch
Rich. Joos, Pelzwarenfabrik., Ulm a. D.
Postfach 291

Wertbeständig sparen?
Kaufen Sie gute Wäsche u. bevorzugen Sie schles. Leinen. Verlang. Sie Preisliste u. Muster. 5 % vom Rechnungsbetrag geht i. d. Kampfschatz.
Alfred Krauß
Schmiedeberg, Riesengb.

Zinsfreie Darlehen
für Hausbau, Obst- oder Tierfarmen gibt die Darlehenskasse,
Dauerarbeit
geben die **Selbsthilfe-Arbeits-Genossenschaften des Vereins Deutsche Volkshilfe, Sterkrade,** Postfach 67
(Auskunft nur gegen 30 Pf. Rückporto)

Hamburger
Euer **Schneider** wohnt
Klosterallee 23/III
Heinrich Lau



Der Deutschvölkische Turnverein Friesen e. V., München — Deutscher Turnerbund — betrauert den Heimgang seines lieben Dietwarts und Obmannsteilvertreters Herrn

Leopold Lang

Studienprofessor, Oberleutnant d. L. und Inh. verschied. Kriegsauszeichn.

Die Einäscherung fand am Mittwoch, den 5. Hornungs, vormittags statt. Wir werden unserem lieben Turnbruder, der in schwerer Zeit den Glauben an die Zukunft unseres Volkes nie verlor und im Sinne der völkischen Turnsache seine Kraft für das dritte Reich einsetzte ein ständiges ehrendes Andenken bewahren.

Der Turnrat.

Achtung!

Verbreitet unser neues Flugblatt!

Wirtschaft und Glaube (Leitaufsatz aus Folge 2).

Preisstaffel

Menge	Preis
10 Stück	3 Pfennig das Stück
50 Stück	2,5 „ „ „
100 Stück	2 „ „ „
500 Stück	1,5 „ „ „
1000 Stück	1 „ „ „
2000 Stück	0,9 „ „ „
3000 Stück	0,8 „ „ „
4000 Stück	0,7 „ „ „
5000 Stück	0,6 „ „ „

Postgeld und Verpackung zu Lasten des Empfängers. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme, sofortige Zahlung nach Rechnungseingang.

Folgende Flugblätter werden zum gleichen Preise geliefert:

Deutscher, wer ist dieser Mann? — Seht, welch ein Heiliger! — Was ist Wahres daran? — Ich will, daß es brenne! — Gerechtigkeit dem Arbeiter.

Folgende Flugblätter sind vergriffen:

Deutsches Landvolk, Augen auf — Warum wird uns das verschwiegen? und Entwurzelt und versklavt.

Zur Zeit vergriffen: Der angeführte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller (erscheint neu Ende Hornungs (Februar).

Mein Glück im Hause Ludendorff (erscheint neu im Ostermond).

Der Jahrgang 1929 als Sammelwerk ist nicht mehr lieferbar, wohl könnten aber von den einzelnen Folgen des Jahres 1929 Zeitungen abgegeben werden.

Zeitungsausschnitte-Büro

Großdeutscher Pressedienst
Berlin S 14, Schließfach 6, Tel. F 1 Moritzpl. 1191

liefert Ausschnitte aus dem textlichen und Inseratenteil von in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften über jedes Interessengebiet, insbesondere Politik, Kultur, Handel, Industrie, Landwirtschaft.

Erste Referenzen — Sachgemäße Bedienung

Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Wäschepreise:

Artikel	Preis
Schlafdecken . von M.	2.50
Damenhemden v. M.	1.10
Herren-Ens.-Hemden	1.95
Herren-Barch.-Hemd.	2.80
Winter-Schlüpfer von	2.20
K.-Seide-Schlüpfer v.	2.50
Weiße Prinz.-Röcke v.	3.–
K.-Seid. Prinz.-Röcke	4.20
Wollene Prinz.-Röcke	4.—
Damen-Strümpfe von	-.50
Herren-Socken . . von	-.45
Wischtücher Dtzd. von	3.
Küchenhandtücher von	-.40
Frottierhandtücher von	1.30
Manchesterhosen . von	9.50
Damenschürzen . von	2.20
Herren-Unterhosen . v.	2.60
Damen-Taschentücher	1.80
Herren-Taschentüch. v.	3.

an Inlett, Linon, Damast sowie fertige Bettwäsche, Herren- und Damenkleiderstoffe billigst. Preisliste verlang.

Vertreter gesucht.

Erich Pfaff, Gotha-Remstädt
T.-B.-Mitglied.

Für Kenner
gebe ab gegen Besichtigung und Gebot
Rokoko-Salon
aus der Zeit Friedrichs des Großen, echt Nußbaum, künstl. Arbeit, bestehend aus: **Vitrine, großem Tisch, Teetisch, 2 Hocker, 2 Stühlen, 1 kl. Sopha, 2 Ballustraden.** Alles erstklassige Bildhauerkunst
Friedrich Lortz
Bücherrevisor
Berlin-Steglitz
Björnsonstraße 5.

Kaffee

ff Guatemala, geröstet,
2 Pfd. 6.90, 10 Pfd. 28.80
hochf. Guat.-Costarica-Mischg.
2 Pfd. 7.30, 10 Pfd. 30.80

Tee:
Ceylon-Indien-Mischung
1 Pfd. 5.80, 3 Pfd. 15.00
Darjeeling-Ceylon-Mischung
1. Pfd. 6.85, 3 Pfd. 18.20

franko gegen Nachnahme.
Preisliste auf Wunsch.

Arthur Holle
Hamburg 25, Alfredstr. 37

Briefmarken



Sätze u. einzeln
Ia Raritäten
Preislisten gratis u. franco!
BRIEFMARKENHAUS
MAX AMMANN WÜRZBURG 1

Wo verkehrt der Tannenberger?
Fremdenheim Haus Geschwister Brämer
Wernigerode a. H. A. ✓ Tiergartenstraße 11



Otto Böhmeleit
Bielefeld
Schließfach 163
Leinen Wäsche

Für Aussteuern und Ergänzungen empfehle ich meine erstklassigen Bettwäschestoffe in Linon, Damast, Halbleinen und Reinleinen. Nur erprobt gute Qualitäten aus allerbesten Garnen. In allen Preislagen stehen meine Artikel über dem Durchschnitt und finden den Beifall auch der verwöhntesten Hausfrauen. Bemusterte Angebote bereitwilligst.

KLEINE ANZEIGEN

Für Stellengesuche die einmal gespaltene Millimeterzeile 5 Pfennige

---

Völkisches Mädel
19 Jahre, praktische Kenntnisse im Plätten, Nähen u. Frisieren, sucht passende Stellung in gutem Hause. Angebote unter „Pallas Athene" an „Ludendorffs Volkswarte", München.

Apotheken-Assistent
mit besten Empfehlungen für gutbezahlte Dauerstelle in lebh. Industrie-Geschäft Südwestdeutschlands gesucht. Offerten unt. „Tadellos" an „Ludendorffs Volksw.", München.

Tannenberger
in Hamburg, selbständ. Handwerker, befindet sich in einer bedrängten Lage, bittet um ein Darlehen von RM. 2000.– auf ein Jahr gegen Sicherheit und gute Zinsen. Offert. unter „Unbedingt sicher" an die „Ludendorffs Volkswarte", München.

Lehrstelle
ohne gegenseitige Vergütung für ein junges Mädchen vom Lande in mögl. vegetarisch lebender Tannenberger-Familie gesucht. Ang. an **L. Bühsen**, Eberstadt a. d. B., Blumenstraße 7/1.

Junger, intelligenter
Gärtner
(Tannenberger), 25 Jahre, ledig, in ungekündigt. Stellung, gute Kenntnisse, praktisch sowie theoretisch, auf allen Gebieten des Gartenbaues, 2 Semester höhere Lehranstalt für Gartenbau besucht, **sucht** zum 1. März Stellung als Leiter einer besseren Guts-, Privat- od. Anstaltsgärtnerei. Es liegt mir viel daran, zu einem Tannenberger zu kommen, damit ich gleichzeitig voll u. ganz für die Idee Ludendorffs mitwirk. kann. Werte Angebote mit Gehaltsangabe sind zu richten unter „Frei" an „Ludendorffs Volkswarte".

Tannenberger
24 J., kaufm. Kenntnisse, ehrlich, zuverlässig, sucht Stellung in völkischem Betrieb als Bürogehilfe Bote, Mitfahrer od. dergl. Eventl. auch außerhalb. Gefl. Angebote unter **G. K. 10 an Tannenbergbund, Berlin Nr. 68, Zimmerstr. 7.**

Deutsche, wenn es Euch um die Wahrheit ernst ist, dann verbreitet die Bücher des Hauses Ludendorff!

Ludendorff bei Lüttich
Der schönste Wandschmuck für Frontsoldaten. Preis M. 3.— zuzüglich Verpackung und Postgebühr.
Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München, Karlstraße 10

Ludendorffs Volkswarte

Folge 6 vom 9. 2. 1930

Klagen in Tagen der Not
Erhöret kein Gott.
Schwache nur zagen,
Starke ertragen!
Wollen und wagen,
Das ist in Tagen
Der Not
Gebot!

(Aus: Heimat in Not, von H. P. Schreiber-Uhlenbusch).

Luftstreitkräfte gegen Deutschland

Von Hauptmann a. D. Walde.

Vor wenigen Wochen war durch die Deutsche Presse eine kurze Mitteilung gegangen, wonach die staatlichen Subventionen an die meisten Flugzeugfabriken eingestellt würden. Für militärische Zwecke geeignete Flugzeuge darf ja Deutschland nach dem Versailler Vertrag an sich nicht bauen. Anscheinend beabsichtigt die Regierung auch den Platz, den wir uns im Weltluftverkehr erkämpft haben, freiwillig wieder aufzugeben. Erfüllungspolitik weit über das verlangte Maß hinaus! In diesem Zusammenhange mag es jetzt während der Abrüstungskonferenz interessieren, wie die „Abrüstung in der Luft" bei den Staaten rund um uns aussieht. Es ist die gleiche Lüge wie zu Wasser und wie zu Lande. Keine einzige Nation der Welt hat bisher an irgendwelche Abrüstung ihrer Luftmacht gedacht; ganz im Gegenteil!

Frankreich hat den Ausbau seiner Luftwaffe noch nicht beendigt. Ohne Berücksichtigung der Kolonien hat es z. Z. 3 Luftdivisionen aufgestellt, die nach Stärke und Aufgaben völlig voneinander verschieden sind. Unmittelbar an unserer Grenze, und zwar im Raume Metz—Straßburg—Nancy—Reims liegt die stärkste Division, die auch die Masse der Bombenstaffeln aufweist. Sie hat nicht weniger als 14 Jagdstaffeln (168) *), 20 Tagbombenstaffeln (200), 6 Nachtbombenstaffeln (60), 14 Beobachtungsstaffeln (140). Die beiden übrigen, in Paris und dem südlichen Frankreich stationierten Divisionen, die allerdings auch rasch genug herangezogen werden können, haben zusammen weitere 18 Jagdstaffeln (216), 6 Nachtbombenstaffeln (60), und 28 Beobachtungsstaffeln (280). Nach dem Haushaltplan 29 umfaßt der Personalstand dieser Luftmacht Frankreichs allein mehr als ⅓ der gesamten Deutschen Reichswehr.

Die Angaben beziehen sich nur auf die Einheiten der ersten Linie. Nach einer Angabe von Guy de Monjou im Journal des Débats v. 2. 6. 29 kommen als Reserve noch 2100 Flugzeuge hinzu, die jetzt als Schul-, Versuchs- und Übungsflugzeuge verwendet werden. Zivilflugzeuge sind in den Zahlen nicht enthalten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Entwicklung der französischen Luftmacht keineswegs abgeschlossen ist, so daß man sich wohl vorstellen kann, welche Rolle die Luftwaffe nach der beabsichtigten Vermehrung spielen wird.

Belgien verfügt über 6 Jagdstaffeln (90), 2 Tagbombenstaffeln (20), 1 Nachtbombenstaffel (10) und 10 Beobachtungsstaffeln (120), also 240 Flugzeuge der ersten Linie, zu der noch eine Reserve von 300 Flugzeugen kommt, eine Luftmacht, die für das kleine Land wohl überreichlich groß ist, besonders, wenn man die vorzügliche technische Ausrüstung und den nahezu unbegrenzten Nachschub aus Frankreich berücksichtigt.

Italien hat seine Luftstreitkräfte auf eine überaus hohe Stufe gebracht. Sie werden an innerem Wert nur von England, an äußerer Stärke nur von Frankreich übertroffen. Zunächst unserer Grenze, mit dem Sitze in Mailand und Padua werden 2 „Luftzonen" geschaffen. Eine dritte befindet sich in Rom. Sie bestehen aus 30 Jagdstaffeln (300), 16 Tagbombenstaffeln (160), 10 Nachtbombenstaffeln (100) und 37 Beobachtungsstaffeln (370), also insgesamt 930 Flugzeuge erster Linie. Als Kriegsreserve treten noch 1400 Flugzeuge hinzu. Besonderen Wert legt Italien im Flugwesen auf einen Stamm körperlich durchgebildeter und geistig hochstehender Offiziere, die als Flugzeugführer auf Privatschulen der Industrie unter straffer militärischer Leitung und in 3 Jahre dauernden Kursen der Flugakademie Caserta herangezogen werden.

Die Tschechoslowakei hat in 3 Fliegerlandes-Militärkommandos 10 Jagdstaffeln (120), 2 Bombenstaffeln (20), 2 Nachtbombenstaffeln (20) und 11 Beobachtungsstaffeln (110), aufgestellt. Presseäußerungen zufolge sollen diese Streitkräfte bereits verdoppelt sein. Vorhanden sind aber mindestens 270 Flugzeuge erster Linie und 600 Flugzeuge in Reserve. Beachtenswert ist, daß die Gesamtausrüstung rein tschechischer Herkunft ist und als hochwertig bezeichnet werden muß.

Polen hat sich mit seiner Flugzeugindustrie ebenfalls bereits vom Auslande ziemlich selbständig gemacht, wenn auch die ganze Organisation noch in Händen Frankreichs ruht. Unmittelbar an unsern Grenzen, und zwar in Putzig, Thorn, Posen und Krakau, liegen 7 Jagdstaffeln (75) und 15 Beobachtungsstaffeln (138). Im Inlande stehen weitere 6 Jagdstaffeln (60) und 13 Beobachtungsstaffeln (117) zur Verfügung, also insgesamt 390 Flugzeuge. Zu diesen Einheiten erster Linie sind noch 560 Flugzeuge als Reserve zu rechnen, unter denen auch 70 Nachtbomber sind, die aus undurchsichtigen Gründen noch nicht zu Formationen zusammengezogen sind. Personal und Material für eine Reihe von Bombenstaffeln ist jedoch vorhanden.

Um jederzeit über das erforderliche Personal in ausreichendem Maße verfügen zu können, begnügen sich die Staaten nicht allein mit der militärischen Ausbildung der Flugzeugführer und Beobachter, Sportfliegervereine, Aeroklubs und Luftorganisationen jeder Art werden vom Staate mit Geld und Flugzeugen weitgehend unterstützt. Im Volke wird in großzügiger Weise der Luftfahrtgedanke gefördert. Das Deutsche Volk allein steht wehrlos in diesem Kreise, umgeben von etwa 8000 Flugzeugen, die auf den ersten Wink bereit sind, über Deutschland zu kreuzen, die sicher sind, keinen Widerstand zu finden.**)

*) In Klammern die Zahl der Flugzeuge.

**) Wir fügen hinzu, daß die Luftstreitkräfte Englands und Frankreichs etwa gleich stark sind. Die Schriftleitung.

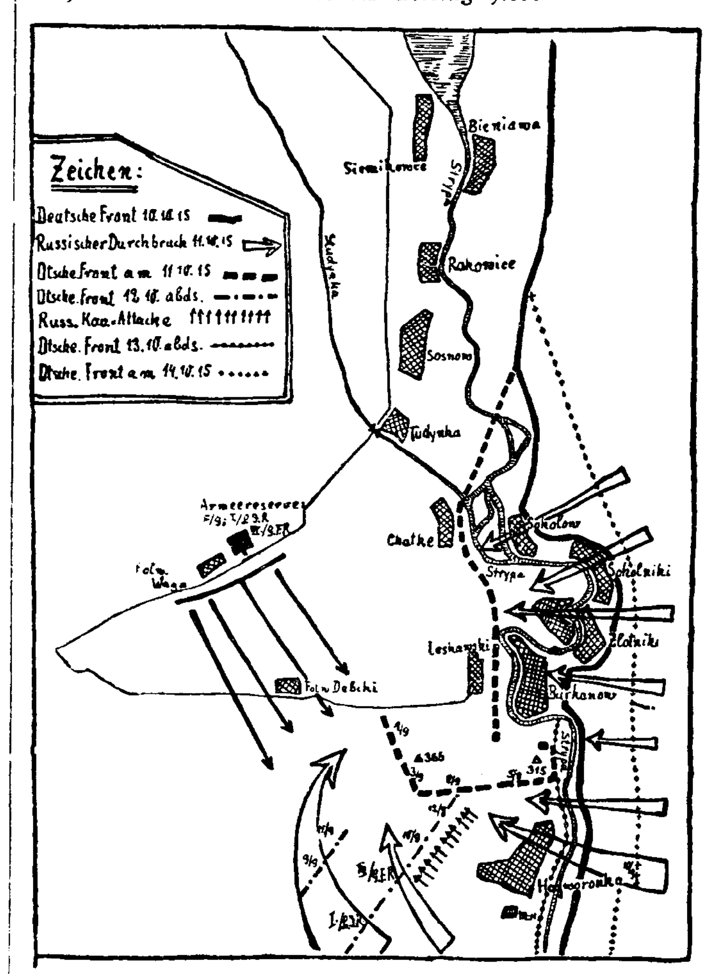
Dem Kriege nacherzählt

Von einem Colbergschen Grenadier.

Der 11. Oktober.

Die stramme „Zehnte" (vom „Colbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau [2. pommersches] Nr. 9") war auch heute, wie die ganzen letzten Tage über, wieder mit dem Hellwerden zum Exerzieren hinausgerückt. Ihr ebenso ausgezeichneter wie beliebter Führer, der Leutnant Hildebrandt von den Stettiner Grenadieren, liebte es, diese bekanntermaßen von den „alten Kriegern" nicht sonderlich geschätzte Angelegenheit nach der Methode zu erledigen: Kurz — aber feste!

„Klappt's — dann gehen wir nach Hause! — Klappt's nicht — dann bleiben wir bis Mittag hier!"



Nach dieser unzweifelhaft ebenso herzlichen wie lakonischen Erklärung zogen die Züge und Gruppen auseinander. Kommandos erschallten und preußisches Leben breitete sich über das weite, brache galizische Herbstesfeld aus, dem sicherlich bis dahin auch noch kein Dichter gesungen hatte, daß es einst zum Exerzierplatz pommerscher Grenadiere werden würde.

Einzelmarsch, Griffekloppen, Schützendienst, Anschlagsübungen und Exerzieren in geschlossenen Formationen wechselten in bunter Folge miteinander ab. Zum Zwecke einer besseren Verdauung. Geradeso wie auf dem großen Exerzierplatz im lieben Stargard.

Und wenn nicht die Ruinen des nahen Meierhofes von Denysow so mahnend herübergelugt hätten — bekanntlich hatte Freund Rußki für diese wenigstens in Galizien meist in jüdischem Besitz befindlichen Gutshöfe eine ganz besonders brennende Art der Liebe —, und wenn von der Front her nicht fort und fort das Krachen und Knattern einer „bannigen" Schießerei zu vernehmen gewesen wäre, dann hätte man sich in dem Anblick dieses Bildes wahrhaftig in dem tiefsten Frieden fühlen können, doch keinesfalls sich am Abschluß der großen Offensive von 1915 gewähnt.

Aber dieses verdammte Dröhnen da vorne! Und daß es wieder gerade rechts von uns war, d. h. südlich, dort, wo das österreichische Korps Hoffmann stand, das war am allerwenigsten dazu angetan, den zweifellos im Gange befindlichen russischen Angriff als für uns nicht in Betracht kommend zu nehmen.

Die Füsiliere wußten doch Bescheid! Lange genug war ja nun schon ihre Division — ihre stolze 3. Garde-Infanterie-Division — im Verbande der „Kaiserlich Deutschen Südarmee" eingesetzt, als daß sie es wissen mußten, was es bedeutet, wenn es „rechts" bullert. Reichlich genug war ja auch der Weg, den sie in diesem Verbande auf dem Vormarsch von Munkacs her, über die Karpathen hinweg, quer durch Galizien bis nach Tarnopol genommen hatten, mit „Schlamasseln" aller Art gepflastert.

Überhaupt: Tarnopol! Obschon diese elende Geschichte nun bald zwei Monate zurücklag, gedachte noch jeder mit Ingrimm der Tschechen, die diese Suppe eingebrockt hatten. Die einzige Genugtuung, die den biederen Pommern aus diesem Schlamassel geblieben war, das war die, daß wenigstens die prächtige österreichische Artillerie ordentlich mit ihren rotwolkigen Schrapnellen in die dicksten Klumpen der Überläufer hineingepfeffert hatte.

Und dann war es wieder zurückgegangen; das Loch war eben nicht mehr zu stopfen gewesen. Zurück wieder bis zur Strypa. Zurück bis nach Kupshinze, wo Kehrt gemacht und der Russe wieder empfangen wurde und wo er sich schließlich, nach einigen harten Tagen, zufrieden geben und seine Angriffe hatte aufstecken müssen. Als er dann einige Tage später sogar ganz abzog und seine Stellung ein paar Kilometer zurückverlegte, da hatte für uns diese Ruhezeit von Slobota-Zlota und Denysow begonnen. Und nun? —

„Korl, hol di fast! It geht all wedde los!" sagte Feldwebel Beckmann, der Zugführer des 3. Zuges, indem er mit dem Daumen über die Schulter nach Süden deutete. „All wedde beim Korps Laufmann!"

Er sagte es zu dem Feldwebel Schmidt, der den 2. Zug führte.

„Wenn er nur endlich Schluß machen wollte mit diesem Herumgehoppse! Sonst holen sie uns noch glatt hier vom Exerzierplatz weg."

Mit dem „er" war natürlich der Kompanieführer gemeint. Der aber schien noch keine Lust dazu zu verspüren. Jedenfalls deutete es durchaus noch nicht darauf hin, als

Es gibt nur eine Freimaurerei

Ein Leser schreibt uns, daß ihm ein Buch in die Hände gekommen sei, das auch über Freimaurerei Aufschlüsse gibt, und fährt dann fort:

Man kann aus ihm einmal wieder Freimaurermethoden pp. erkennen. Den Titel des betreffenden Buches schreibe ich genau und wörtlich ab; die verschiedenen orthographischen Fehler darin sind wohl aus dem Umstande zu erklären, daß der Veröffentlicher des Buches, A. W. H. Dammers, lange Jahre in England gelebt hat.

Erinnerungen und Erlebnisse des königlich hannoverschen General-Major, Georg Friedrich Ferdinand Dammers, letztem General-Adjutanten des Königs Georg V. von Hannover. Helwingsche Verlagsbuchhandlung, Hannover, Schlägerstraße 20. 1890.

Im Teil I, auf Seite 7 und 8, steht folgendes:

„Mein Vater heiratete bereits in jungen Jahren die Tochter des Obersten Hagen, ging nach Besetzung des Landes durch Marschall Mortier mit seiner Familie nach Göttingen und warb dort für die Kings german legion. Die Franzosen suchten diese Werbungen durch die Strafe des Totschießens zu verhindern.

Obgleich mein Vater sehr vorsichtig verfuhr, so war doch dem in Wiebrechtshausen bei Northeim stationierten Militärkommandanten General Maison Anzeige gemacht, worauf dieser ein Detachement Chevauxlegers beordert hatte, meinen Vater aufzuheben, um ihn zum Erschießen verurteilen zu lassen.

Die Domäne Wiebrechtshausen war auf Lebenszeit einem intimen Freunde meines Vaters, Herrn von Wangenheim verliehen worden, weil dieser in den Niederlanden das Leben des Herzogs von Cambridge gerettet hatte und dabei schwer verwundet worden war. Derselbe hatte Kenntnis von jener Angelegenheit erhalten und verständigte meinen Vater noch in der Nacht durch einen schleunigst abgesandten zuverlässigen Diener von den Befehlen des bei ihm bequartierten französischen Generals und der drohenden Gefahr, indem er zur sofortigen Flucht riet. Diese sogleich zu unternehmen erschien ganz unmöglich; so entschloß sich mein Vater zu einer eigentümlichen sehr kühnen List. Er ließ seinem Freunde durch jenen Diener sagen, er würde bei ihm am kommenden Tage mit dem General speisen.

Hierauf verkleidete er sich als Student, färbte Haare und Gesicht, packte seine hannoversche Uniform in einen kleinen Mantelsack, welcher auf einen sogenannten Philistergaul geschnallt wurde, und trabte schon vor Tagesanbruch gen Northeim.

Zwischen diesem Orte und Nörten begegnete ihm bereits das zu seiner Gefangennahme abgesandte Detachement, welches unter einigen Scherzreden passiert wurde. In Wiebrechtshausen ließ er sich in voller hannoverscher Uniform ohne Angabe des Namens durch den französischen Kammerdiener als ein hannoverscher Offizier melden, welcher mit einer Bitte komme. Sogleich vorgelassen, machte er zuerst nach dem Eintritte dem General, welcher gleichfalls Freimaurer war, das unter diesen gebräuchliche Erkennungszeichen und trug sodann die Bitte vor, in dem französischen Heere als Offizier angestellt zu werden. Solche Übertritte waren äußerst selten, aber sehr erwünscht; kein Wunder, daß die Bitte sogleich freundlichst genehmigt wurde. Erst dann gab er über Person und Namen Auskunft. Er ward von dem sehr erstaunten General zu Tische befohlen, das Detachement durch eine Ordonnanz zurückbeordert und mein Vater befand sich nach wenigen Tagen auf hoher See in Sicherheit.

Bis 1815 fochten nun unsere Voreltern in Dänemark, Spanien, Italien, Deutschland, den Niederlanden und Frankreich gegen die napoleonische Zwangsherrschaft."

Anmerkung des Einsenders: Die Bruderliebe des Generals Maison ging also, wie es scheint, soweit, daß er dem p. Dammers sogar zur Flucht nach England verhalf, trotzdem dieses derzeit mit Frankreich in Fehde lag.

er, seinen hochbeinigen Dänen verhaltend, über den Platz rief: „Bitte die Herren Zugführer!“

„Sie hören es ja, meine Herren, da unten ist wieder der Deiwel los. Der Russe greift seit dem 7. Oktober das Korps Hoffmann an und hat es bereits an einzelnen Stellen über die Strypa zurückgeworfen. Unser II. Bataillon ist seit dem 8. schon dort und in die wankende Front bei Burkanow eingeschoben. Auch unser I. Bataillon ist gestern abgerückt und steht westlich Siemikowze, weil bei der 38. österr. Infanterie-Truppen-Division ebenfalls Angriffe erwartet werden. Heute aber scheint es ja dort besonders toll zuzugehen . . . Es ist durchaus damit zu rechnen, daß auch wir noch eingesetzt werden. Wir wollen deshalb rasch noch eine kleine Gefechtsübung machen . . .

Also: Sehen Sie, meine Herren, die langgestreckte Höhe dort halbrechts liegt unter Schrapnellfeuer. Die 10. Kompanie hat den Befehl, über die Höhe vorzugehen, um auf der anderen Seite des Höhenzuges als Reserve bereitgestellt zu werden. Bitte, nehmen Sie die Züge zusammen und führen Sie die Bewegung aus. Reihenfolge: 1., 2. 3. Zug!“

Die Hand geht an die Mütze. Stiefel klappen. Befehle und Kommandos ertönen und bald zieht der 1. Zug in losen Schützenlinien über die Höhe weg. Der 2. Zug folgt in geschlossen springenden Gruppen. Der 3. Zug wieder in Schützenlinie.

Und als darauf eine halbe Stunde später die Kompanie auf dem Nachhauseweg ist, da sagt Feldwebel Beckmann zum Feldwebel Schmidt:

„Menschenskind, darüber mußt Du Dich nicht ärgern. Wenn Du's anders gemacht hättest, dann wär's ooch falsch gewesen. Das ist nun mal bei den Preußen so! Und daß es so ist, ist ganz gut, sonst wär' bei uns die gleiche Schweinerei wie sie da unten ist, wo wir sicherlich heute noch hin müssen ...“

Mehr war von dem Gespräch nicht zu hören. Der Gesang nahm es weg:

„Unser Oberst, der heißt Leu, jumheidi, heida,
Liebt uns wie ein Vater treu, jumheidi, heida.
Unser Oberst ist ein Leu, jumheidi, heida,
Wir seins Bären, meiner Treu! jumheidi, heida ...“

. . . heida . . . schallte es im Echo von dem nahen Waldrand zurück.

*

Der schwere Kanonendonner im Süden, in den der Wind mitunter das heftige Knattern der Gewehre mischte, sorgte dafür, daß die Füsiliere den Rest des Tages über sich schnell noch Vorrat schliefen; wenigstens die Erfahrenen unter ihnen, die „alten Krieger“, taten es so; sie wußten, daß jetzt eben die Reihe am Schlafen ist. Höchstens die „Bagagebrüder“ und der letzte „Zuwachs“ krebsten noch herum. Dann schoben auch sie ein, und das ganze schön dreckige Denysow schlief, als ob es dort unten im Süden überhaupt kein Blitzen und Donnern gäbe. Es schlief.

Es schlief — bis nachts um 11 Uhr wieder Bewegung in die Panjebuden kam.

Melder patschten von Haus zu Haus durch den Morast, der ja in Galizien bekanntlich in demselben Maße zunimmt, in dem man sich einer Ortschaft nähert, und der aus dieser mathematischen Beziehung heraus im Orte selbst am größten ist. Sie klopften an die Fensterscheiben:

„Sofort fertigmachen und heraustreten! Abmarsch! Kompanie tritt vor der Schreibstube an!“

Eine halbe Stunde später stand die Kompanie.

Es war stockdunkel und regnen tat es, was vom Himmel herunter wollte. Taschenlampen blitzten auf, und wenn sie wieder verlöscht waren, dann war es noch dunkeler als vorher. Im matten Schein der Stallaternen und unter Hüh! und Hott! und „Hießta!“ mühten sich die Fahrzeuge ab, die doch immerhin nicht ganz so grundlose Dorfstraße zu gewinnen.

„10. Kompanie — übernehmen! — Ohne Tritt marsch.“

Am Meierhof von Denysow sammelte das Bataillon. Dann fängt es vorne an der Spitze an dumpf zu rumoren. Schanzzeuge, Kochgeschirre und Seitengewehre klippern und klappern. Unzählige Schritte stapfen mühsam durch den Dreck. Irgendwo fliegt ein derbes, pommersches Witzwort durch die Reihen, für einige Zeit Lachen und Stimmen nach sich ziehend. Dann wieder nur das Geräusch der sich schwer durch den Morast windenden Kolonne, zeitweise übertönt durch das Ächzen der folgenden Gefechtsbagagen. Oder irgend jemand fliegt im Dahindußeln seinem Vordermann mit der Nase auf das Kochgeschirr, worauf ein bärbeißiges „schloop nich, oller Döskopp“ das Monotone der im Dunkeln dahintappenden Kolonne unterbricht.

Dorf um Dorf zieht vorüber. An dem Aufblitzen des Geschützfeuers, das immerfort dicht links liegt, ist zu merken, daß der Marsch unweit hinter der Front entlang führt. Maschinengewehre rasseln mitunter in unangenehmster Nähe, und als es endlich hell ist und auch der verflixte Regen aufgehört hat, steht das Füsilierbataillon bei dem Vorwerk Waga. Bereit zum Tanz . . .

(Fortsetzung folgt).

Tannenbergbund

Der Bundesführer:

Zum Landesführer der Landesabteilung Baden des Tannenbergbundes e. V. ist mit Zustimmung des Schirmherrn Herr Rechtsanwalt Robert Schneider, Karlsruhe i. B., Moltkestraße 5, ernannt worden.

Die bisherige Landesabteilung Südwest bleibt als Landesabteilung Württemberg bestehen. **v. Bronsart.**

Landesverband Nord:

Gau Groß-Hamburg.

Hamburg 8, Fischmarkt 4, Fernspr. C III 3620, Postscheckkonto Hamburg 74 508.

Öffentliche Vorträge.

Herr v. Lindenhofen, Berlin, spricht:

6. 2. in Hamburg, Borgfelder Gesellschaftshaus, Obenborgfelde 22, abends 8.30 Uhr.

7. 2. in Hamburg, Colosseum Hoheluft, Hoheluftchaussee 54, abends 8.30 Uhr.

8. 2. in Pinneberg, Gastwirtschaft Zur Eiche (Inh. Zipf), 8.30 Uhr.

9. 2. in Stapelfeld, Gastwirtschaft Ed. Ruge, nachmittags 4 Uhr.

9. 2. in Trittau, Holländers Gasthof, abends 8.30 Uhr.

10. 2. in Uetersen, Lau's Gasthof, abends 8.30 Uhr.

Unkostenbeitrag 50 Pfennig.

Herr Major von Waldow, Hannover, spricht:

15. 2. in Elmshorn, Stadttheater (Wintergarten), abends 8.30 Uhr.

16. 2. in Wandsbek, Stumpf's Eck, Lübecker Straße 167, nachmittags 5 Uhr.

17. 2. in Rahlstedt, Altrahlstedter Park, Bahnhofstraße, abends 8.30 Uhr.

18. 2. in Hamburg, Bans Gesellschaftshaus, Besenbinderhof 10, abends 8.30 Uhr.

19. 2. in Bergstedt, Gaststätte Rud. Siemers, Zum Lindenkrug.

20. 2. in Altona, abends 8.30 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben.

Gruppe Hbg.-Nord-West: Nächste Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 27. 2., bei Baldzuweit, Eppendorferweg 175, abends 8.30 Uhr.

Gruppe Hbg.-Nord-Ost: Nächste Versammlung mit Gästen und „L.V.“-Lesern am 27. 2. und 24. 3. (Lichtbildervorträge) Gasthaus Schur, Barmbeck, Hamburger Straße 1.

Gruppe Hbg.-Osten: Vortrag v. Lindenhofen am 6. 2., im Borgfelder Gesellschaftshaus, Obenborgfelde.

Gruppe Hbg.-Veddel: Mitglieder und Gäste sowie „L.V.“-Leser treffen sich jeden 3. Montag im Monat, abends 8.30 Uhr, bei E. Rabe, Sieldeich 39. Außerdem: Jeden Mittwoch Leseabend bei Dr. Reischle, Veddeler Brückenstraße 58.

Gruppe Hbg.-Innere Stadt: Jeden Mittwoch, abds. 8.30 Uhr, Sprechabend mit Gästen u. „L.V.“-Lesern bei Rest. Aschbermer, Stadthausbrücke 19.

Gruppe Altona: Nächste Versammlung wird noch bekanntgegeben, Rest. Hans Wulff, „Zur Friedenseiche“, Altona, Allee 118. Außerdem: Vortrag Major v. Waldow am 20. 2. Gästeabende regelmäßig am 15. jeden Monats.

Gruppe Alsterthal: (Fuhlsbüttel, Ohlsdorf, Alsterdorf, Gr. und Kl. Borstel, Langenhorn), Mitglieder und Freunde des T.B. sowie Leser der „L.V.“ treffen sich an jedem 2. und 4. Mittwoch (im Hornung am 12. und 26.), bei A. Tomfort, Fuhlsbüttel, Erdkampsweg 80.

Gruppe Wandsbek: Am Sonntag, den 16. 2., nachmittags um 5 Uhr, spricht Herr Major v. Waldow in Stumpf's Eck, Lübecker Straße 167, es wird hierzu noch besonders eingeladen.

Wehrabteilung (Hamburg): Jeden Freitag, abends 8 bis 10 Uhr Turnen und Leichtathletik, Turnhalle Armgardstraße 24 (Nähe Mundsburgerbrücke).

Jungmädelgruppe (Hamburg): Jeden 2. Freitag, abends 8 Uhr, Treffen in Alt Heidelberg, Freiligrathstr. 13. (Am 7. 2. Vortrag von Lindenhofen im Colosseum Hoheluft.)

Ortsgruppe Elmshorn: Jeden Mittwoch Sprechabend mit Gästen und Lesern der „L.V.“, abends 8 Uhr im Klubzimmer des Elmshorner Gesellschaftshauses (Wintergarten), Stadttheater. Am Sonnabend, den 15. 2., spricht Herr Major von Waldow im Gesellschaftshaus, abends um 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Rahlstedt: Jeden Dienstagabend Treffen bei H. Hup, Alt-Rahlstedter Park, Bahnhofstraße. Am Montag, den 17. 2., spricht Herr Major von Waldow dortselbst, abends um 8.30 Uhr.

Studenten
an der Hamburgischen Universität.

Wir bitten die Freunde und Leser der „L.V.“ unter der hamburgischen Studentenschaft, zwecks Bildung einer akademischen Arbeitsgemeinschaft ihre Anschriften der Geschäftsstelle Hamburg, Fischmarkt 4, aufzugeben.

Gau Nordmark.

Der Kampf des Deutschen Volkes gegen seine Verderber:
Juden, Jesuiten und Freimaurer.
Die jesuitische Diktatur im Anmarsch.

Es sprechen: Marquardt: 7. 2., 8 Uhr abends, in Husby, Bahnhofshotel; 8. 2., abends 8 Uhr, in Gelting, Gasthof A. Schmidt; 9. 2., abends 8 Uhr, in Karby, Bahnhofshotel; 10. 2., abends 8 Uhr, in Satrup, Angler-Hof; 11. 2., abends 8 Uhr, in Stolk; 12. 2., abends 8 Uhr, in Wanderup, Clausens Gasthof; 13. 2., abends 8 Uhr, in Walsbüll, Hansens Gasthof; 14. 2., abends 8 Uhr, in Mühlenbrück, Bahnhof; 15. 2., abends 8 Uhr, in Stenderupau, Hansens Gasthof; 16. 2., abends 8 Uhr, Groß-Rheide, Gasthof Böller.

Oberst a. D. Götze: 7. 2., abends 7.30 Uhr, Hutzfeld, Wulfs Gasthof; 8. 2., abends 8 Uhr, Groß-Meinsdorf, Ommens Gasthof; 9. 2., abends 8 Uhr, Dorf Gleschendorf, Speezens Gasthof; 10. 2., abends 8 Uhr, Bahnhof Gleschendorf, Wollenbergs Gasthof; 11. 2., abends 8 Uhr, Ahrensbök, Weidemanns Hotel; 12. 2., abends 8.30 Uhr, Eutin, Stadt Hamburg; 13. 2., abends 8 Uhr, Sülfeld, Gasthof Kabel; 14. 2., abends 8 Uhr, Hennstedt, Gasthof Scheelke; 15. 2., abends 8 Uhr, Gasthof Tidow.

v. Lindenhofen: 11. 2., abends 8 Uhr, in Voorde, Heitmanns Gasthof; 12. 2., abends 8 Uhr, in Stampe, Zum Landkrug; 13. 2., in Kiel, abends 8.30 Uhr, in der Tonhalle; 14. 2., abends 8 Uhr, in Raisdorf, Stammerjohanns Gasthof; 15. 2., abends 8 Uhr, in Laboe, Strandhalle; 16. 2., in Alveslohe, abends 8 Uhr, Gasthof Willi Hensel.

v. Bodungen: 12. 2., abends 8 Uhr, in Kaltenkirchen, H. Hüttmanns Gasthof; 15. 2., in Niebüll.

Gau Unterweser: Alle Zeitungsleser, Vertrauensleute und Einzelmitglieder werden gebeten, umgehend ihre Anschrift der Gauleitung (siehe Folge 4) mitzuteilen.

Ortsgruppe Bremen: Nächster Gemeinschaftsabend am Donnerstag, den 13. Februar, im Hohenzollern. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Herren L. Iburg, P. Jäger, E. Erfurt aus dem Tannenbergbund entlassen sind. Unsere Bücherei steht den Mitgliedern und Lesern der „Ludendorffs Volkswarte“ zur Verfügung, Bücherausgabe Mittwochs, abends 7—8 Uhr.

Gau Magdeburg-Börde.

Geschäftsstelle: P. Lehnert, Magdeburg, Königstr. (W.-Rathenau-Straße) 89 II., Postscheckkonto Magdeburg 7634.

Am Sonnabend, den 8. Hornung, abends 8 Uhr, spricht Herr Major von Waldow in Eichenbarleben, Gasthof Angerstein, über das Thema: „Die Priesterherrschaft der Jesuiten im Aufmarsch.“ Die protestantische Geistlichkeit ist hiermit zu diesem Vortrag besonders eingeladen.

Ortsgruppe Magdeburg: Die nächste Mitgliederversammlung ist am Dienstag, den 11. Hornung, im Patzenhofer, Bärstr. 1. Die Versammlung ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Bis zum 16. 3. fallen die Vortragsabende aus.

Lehnert, Gauführer.

Gau Osnabrück.

Ortsgruppe Lengerich: Dienstag, den 11. 2., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Quaritsch (Clubzimmer).

(Fortsetzung der Bundesnachrichten Seite 6.)

Jesuiten-Schäflein

In dem Buche „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ weist General Ludendorff auf die Gefahren hin, die die marianischen Kongregationen als Rückgrat des „zwischenstaatlichen, katholischen Volkes“ des „überstaatlichen“ Jesuitengenerals für die Völker bilden. Sie sind dort ein Staat im Staate, ohne beachtet zu werden und treiben politische und wirtschaftliche Chavrus in allen Parteien, Vereinen und Verbänden und machen diese mehr oder weniger romhörig. Sie arbeiten genau so, wie die 2. und 3. Internationale, während aber diese Internationalen nicht unbekannt sind, wird von der schwarzen Internationale, der marianischen Kongregation, kaum gesprochen. Wir können nur sehr ernst auf das Werk des Hauses Ludendorff hinweisen, das über diese Kriegsschar des Jesuitengenerals voll Aufschluß gibt und geben noch ein Urteil über die Marianischen Kongregationen aus dem Jahre 1791 in der Allgemeinen Geschichte der Jesuiten von Peter Philipp Wolf wieder:

„Ich habe noch nie eine schickliche Gelegenheit gefunden, der Geschichte und Beschaffenheit dieser Affiliazionen (Aggregazionen oder Sodalitäten) ausführlich zu erwähnen. Ich will es an dieser Stelle thun. Nachdem der Jesuitenorden seine innere Stärke einmal befestigt hatte, dachten die schlauen Vorsteher desselben auch auf Mittel, sich von außen her eine unüberwindliche Macht zu verschaffen. Dies gelang ihnen unter dem Vorwande einer fanatischen Religionsübung, welche auf andächtige Menschen einen ganz außerordentlichen Eindruck machen mußte. Claudius Aquavia, ihr fünfter General, stiftete gleich bey dem Antritte seiner Regierung im römischen Kollegio die fatale Kongregazion von der Verkündigung Mariä. Diese Art von geistlicher Brüderschaft, welche nach der äußeren Schale ihrer Statuten die löblichsten Anstalten und Übungen begreift, und wo man nichts als geistliche Gespräche, Beichten, Kommunion, Indulgenzen und andere Werke der Gottesfurcht zum Endzweck setzte, war im Grunde weiter nichts als ein Vehikel, mittels fanatischer Andachtsübungen und des besonderen Reizes solcher geistlichen Gesellschaften den größten Theil der Menschen unvermerkt von der Gewalt und dem Einflusse des Ordens abhängig zu machen. Schon im Jahre 1584 bestätigte Papst Gregor XIII. diese Kongregazion. Von dieser Zeit an bemerkte man an den Jesuiten ein anhaltendes, eifriges und systematisches Bestreben, immer neue Brüderschaften zu errichten und neue Bestätigungen darüber zu erhalten. Die Päpste beförderten diese Absichten auf alle Weise. Sixtus V., Klemens VIII. und Gregor XV. dehnten die Privilegien dieser Kongregazionen immer weiter aus. Selbst Benedikt XIV., dem die Jesuiten das Leben auf so mancherley Weise verbitterten, begünstigte sie über die Maaßen, indem er ihnen zur weitern Ausdehnung aller bisher erhaltenen Privilegien während seiner Regierung mehrere apostolische Breven ertheilte. Unter anderen erlaubte er ihnen 1751 ihrer Hauptkongregazion, welche in Rom bestand, alle möglichen Kongegrazionen so wohl männlichen als weiblichen Geschlechts affilieren zu dürfen. Noch merkwürdiger ist der Umstand, daß ein jeder General des Ordens befugt war, die Gesetze und Statuten dieser Kongregazionen und Sodalitäten nach Willkür zu verändern, zu verbessern, oder ganz und gar aufzuheben, um an deren statt andere zu machen, je nach Befinden der Umstände.

Diese ausschweifenden Privilegien konnten dem Ruhestande jedes Reiches ungemein gefährlich seyn, weil es solcher Gestalt ganz in der Macht der Jesuiten stuhnd, mittels dieser Kongregazionen, welchen, wie es jede Katholicke wohl wissen kann, nicht nur die gemeinen Volksklassen, sondern die meisten katholischen Fürsten und Minister einverleibt waren, die verfänglichsten Ideen in Umlauf zu bringen, und nicht so fast durch fanatische Andächteley, als vielmehr durch die Verbreitung und Ausdehnung ihres Einflusses und ihrer Gewalt über alle Stände eine herrschende, unbezwingliche Macht fast über alle katholische Reiche ausüben zu können*. Diese in eine unendliche Menge ausgelöste Bündnisse, die doch alle mit dem in Rom befindlichen Hauptbunde harmonieren, stuhnden sämtlich unter der Gewalt eines jeden Jesuitengenerals, der darüber unbeschränkt herrschte, und nach Willkür und nach den Bedürfnissen der Zeitumstände und des besonderen Nuzens der Gesellschaft die Statuten und Geseze alle Augenblicke verändern oder vernichten konnte, und zwar, ohne irgend die landesherrlichen Bewilligungen oder die Diözesanerlaubnisse für solche willkürliche Unternehmungen nachsuchen zu dürfen. Der königliche Kronfiskal, Seabra da Sylva, sieht in seinem Resurse an den König (Supplica di Sicorso p. 17) mit seinem gewöhnlichen Scharfsinne die wichtigen Folgen hiervon ein, welche um so merkwürdiger sind, je mehr sie in einem geheimen und verborgenen Gefilde sich fortpflanzen, und unter einer heiligen Larve eine starke elastische Kraft haben. Solche Aggregazionen, sagt er, stürzen unabhängige Reiche und Staaten in eine sehr gefährliche Verwirrung, so daß ein Monarch keinen Unterschied mehr machen kann, wer ein guter und getreuer Untertan, wer ein übelgesinnter Damien, ein geheimer vermummter Jesuite ist, vor dessen Nachstellungen, Dolchen, Pistolen und Gift man sich zu fürchten hat. Sie verschaffen dem hohen Rathe der Jesuiten Gelegenheit, alle ihre Glieder und Mitbrüder nach den geheimsten Spuren und Wendungen ihres Herzens auszuspähen und kennen zu lernen, damit sie, fährt Seabra fort, so wie sie beständig pflegten, sich derjenigen bedienen zu können, bey welchen sie eine große Neigung finden, ihren abscheulichen Lehren zu glauben, und ihnen als Werke ihrer Grausamkeit bey Empörungen und meuchelmörderischen Nachstellungen zu dienen. S. Geschichte der Bulle in Cona Domnin Theil IV. S. 151.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Heute über alle Staaten, **denn in allen Völkern sitzt das „Katholische Volk“.**

Freimaurermord an Schiller

In der Schrift „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart, Schiller im Dienste des allmächtigen Baumeisters aller Welten“ hat Mathilde Ludendorff den Logenmord an Schiller einwandfrei nachgewiesen. Wer den Ritus der Freimaurerei kennt, und wer das Wirken der Freimaurerei in der Weltgeschichte verfolgt hat, weiß, daß die skandalöse Beerdigung des in ganz Deutschland beliebten und verehrten größten Deutschen Dichters im Zusammenhang mit den anderen merkwürdigen Umständen seines Todes, den Mord unwiderleglich beweist. Der steierische Dichter, Ottokar Kernstock, ein katholischer Geistlicher, veröffentlichte am 9. 5. 1905 bei Schillers hundertstem Todestag ein Gedicht „Epilog“, das uns Schillers Beerdigung anschaulich schildert. Das Gedicht ist auch deshalb sehr wertvoll, weil es den Verrat der Freimaurer Goethe und Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar andeutet. Gleichzeitig widerlegt das Gedicht die immer wieder verbreitete Lüge, derartige Beerdigungen seien damals üblich gewesen. Das Gedicht lautet:

Epilog.

Als Klopstocks Arm entsank die fromme Leier,
Zog Trauer in Teuts liederfrohes Land
Und hielt dem Barden eine Totenfeier,
Wie sie vor ihm kein Deutscher Sänger fand.
Was stolzer Prunksinn ausdenkt, was in treuer
Verehrung schafft der Minne zarte Hand,
Vereinte sich, um dem geliebten Schatten
Den letzten Dank der Deutschen abzustatten.
Doch als der Größte starb, den Gott zum Heile

Der Mensch, dessen Augen — und wären es auch die abschreckendsten Bilder — täglich dasselbe sehen, gewöhnt sich an alles, an Ordnung wie Unordnung, an Freiheit wie Sklaverei. Und die Süßigkeit ewigen Dienens raubt nicht nur uns, sondern auch unseren Nachkommen die Hoffnung künftiger Befreiung.

Wir müssen also auf der Stelle werden, was wir ohnedies sein sollten: Deutsche!

Wir müssen von heute an unerschütterliche Grundsätze haben, — eine feste Richtschnur im Denken und Handeln, — Leben und Denken muß aus einem Guße sein, — wir müssen die verderblichen fremden Kunststücke von uns werfen, — wir müssen, — um es mit einem Worte zu sagen, uns Charaktere anschaffen; denn Charakter haben — und Deutsch sein, muß gleichbedeutend sein! **Gottlieb Fichte.**

Deutscher Beamter, merke auf!

Von Rudolf Petzinger.

In vielen Blättern der „Deutschen" Presse kann man in letzter Zeit öfters lesen, daß beabsichtigt ist, die Beamtengehälter zu kürzen. Über das Wie wird scheinbar noch gehandelt. Man hört immer wieder Schlagworte wie: „Die Beamten fressen den Staat auf." Dabei wird kein Unterschied zwischen Beamten und „Auchbeamten" gemacht.

Gleichlaufend hierzu wird in Vorträgen, die von der sogenannten „Deutschen Friedensgesellschaft" gehalten werden, gegen die Weitergewährung der Ruhestandsbezüge der Beamten und Offiziere zu Felde gezogen. Man führt in diesen Vorträgen u. a. die Beispiele an, daß nach dem Kriege 1870 Deutsche Generale Beträge bis zu 1 Million Mark von den 5 Milliarden Mark Kriegsentschädigungsgeldern erhalten hätten. In Stralsund wurde vor einigen Tagen in solch einer Versammlung von Rednern erklärt, Fürst Bismarck habe sich als höchster Staatsbeamter den 8 Millionen Mark Wert darstellenden Sachsenwald aus dem Kriegsentschädigungsfonds schenken lassen. Fast immer wird der Beamte so dargestellt, als sei er am wirtschaftlichen Untergang des Deutschen Volkes schuld.

Deutscher Beamter, der du deine Pflicht rechtschaffen erfüllst, merke auf und prüfe, aus welcher Giftküche diese Kostproben kommen!

Durch planmäßige Arbeit der überstaatlichen Mächte wird versucht — gegen alle Beamten ausnahmslos — eine Haßstimmung unter den Deutschen Volksgenossen zu erwecken. In manchen Gegenden unseres Vaterlandes tritt dieser Beamtenhaß schon offen hervor.

Soll es soweit kommen daß, z. B. bei der Eisenbahn der Schaffner, der Lokomotivführer, der Regierungsrat, nachdem er die besten Jahre seines Lebens in dem schweren und verantwortungsvollen Dienst am Volke geopfert hat, an seinem Lebensabend mangelhaft oder gar unversorgt dasteht? —

Sehr hohe Zeit ist es, daß das Berufsbeamtentum, dem die Unterhaltung und Überwachung großer Sachwerte des Deutschen Volkes anvertraut ist, erkennt, wo seine wahren Feinde stehen.

Vernimm, Deutscher Beamter, was dir die Deutsche Abwehr sagt! Lies die keiner Partei dienende, sondern den freien Deutschen stärkende „Ludendorffs Volkswarte"!

Laßt euch nicht verängstigen durch die versteckten und offenen Drohungen der überstaatlichen Mächte!

Wer den Kampf getreu den Richtlinien der Deutschen Abwehr führt, verstößt niemals gegen seine Pflichten als Deutscher Beamter. Zeige Mut, werde Krieger im Kampf gegen die Volksfeinde und sei kein Kriecher vor ihnen!

Der Verantwortungwille für deines Stammesvolkes Wohl muß erstarken in dir, Angst darf nicht in dir Einkehr halten, Deutscher Beamter! —

Wer in beamteter Stellung in dem Bewußtsein, eine sittliche Staatsgewalt zu stärken, seinem Volke dient, der braucht sich nicht Futterkrippenbeißer schimpfen lassen.

Gelobe dir täglich vor Beginn deines schweren, verantwortungvollen Dienstes:

„Ich erstrebe ein wehrhaftes und freies Groß-Deutschland unter starker, sittlicher Staatsgewalt, das dem Volke dient, es eng mit der Heimaterde verbindet und ihm die geschlossene Einheit von Blut und Glaube, Kultur und Wirtschaft gibt."

Durch das Erleben dieses Gelöbnisses stärkst du deinen Willen und — deinen Stand. Dann bist du — Deutscher Beamter — kein Prügelknabe, kein Parteiknecht, dann bist du ein freier Deutscher. Dann wirst du ferner als Wissender im Kampfe gegen deine Feinde und deines Volkes Feinde bestehen.

Aus der Wirtschaft

Im Rahmen des „Neuen" (Young-) Plans ist auch der Liquidationsvertrag mit Polen abgeschlossen worden, der alle Befürchtungen rechtfertigt, die in weiten Kreisen des Deutschen Volkes gehegt wurden. Es klingt zweifellos sehr unverfänglich, wenn beide Vertragsländer gegenseitig auf alle ihre Forderungen verzichten, die sie wegen irgend eines Vorganges vor dem Inkrafttreten des genannten Plans geltend gemacht haben oder künftig geltend machen könnten. Dieser Verzicht beseitigt mit einem Federstrich sämtliche Rechte der Deutschen, deren Güter, Rechte und Interessen sich am 1. September 1929 nicht mehr in ihren Händen befanden. Eine kurze Überlegung zeigt uns das unerhörte Unrecht, das hier Deutschen Ostmarkkämpfern, die wegen ihrer Deutschen Gesinnung enteignet und ausgewiesen wurden, von der eigenen Regierung endgültig zugefügt wird. 10 Jahre haben die Polen Zeit gehabt, den wertvollsten Deutschen Besitz in ihre Hände zu bringen. Geradezu lächerlich muß es wirken, wenn Polen auf seine Ansprüche verzichtet, die nur einen Bruchteil der Deutschen betragen. Tausende von Deutschen Volksgenossen stößt eine Deutsche Regierung ins Elend, Hunderte von Millionen gibt sie preis, während sie die vernichtenden Ansprüche des jüdisch-jesuitisch-freimaurerischen Weltleihkapitals nicht diensteifrig genug befriedigen kann.

Im Zusammenhang mit dem Youngplan wird auch das Reichsbahn- und das Reichsbankgesetz einer Änderung unterzogen. Nach den bisherigen Vorschlägen wird die Zahlung von 660 Millionen Mark, die als Verzinsung und Tilgung einer Obligation aufgeführt wurde, **nunmehr als Reichssteuer bezeichnet, die „im Notfall unter Heranziehung aller Rücklagen" geleistet werden muß.** Diese Steuer soll hinter den Personalausgaben, aber auf gleicher Stufe wie die sächlichen Ausgaben stehen. Demnach sind die Ausgaben für das Personal anscheinend gesichert, nicht aber die für den Betrieb. Wird nun der „sachliche" Aufwand vermindert, so ergibt sich die Personalverminderung von selbst. Zu den 15 Milliarden Mark Aktienkapital (13 Milliarden Stammaktien, 2 Milliarden Vorzugsaktien) sollen noch weitere 2 Milliarden Vorzugsaktien treten dürfen, wodurch die Zinsenlast weiter erhöht wird. Wie die Belastung der Bahn sich auswirkt, sehen wir an den Meldungen über Tariferhöhung. Das wird wohl auch der einzige Ausdruck der „Tarifhoheit" der Regierung sein, daß sie die Tarife erhöhen muß, wenn das Weltleihkapital es wünscht. Der Deutsche wird so davon abgelenkt, daß es eigentlich dieses Kapital ist, das ihm das Reisen verteuert.

Aus den Satzungen ist wichtig, daß die Mitglieder des Verwaltungsrats (18) Deutsche sein müssen. Die Frage, ob nach Blut oder Staatsangehörigkeit Deutsche, hat erhöhte Bedeutung, weil den Inhabern der Vorzugsaktien 4 Sitze im Verwaltungsrat eingeräumt werden müssen, und zwar auf je 500 Millionen Mark ein Sitz. 500 Millionen Mark! Ob es Deutsche gibt, die soviel Vorzugsaktien zusammenbringen? Der Präsident des Verwaltungsrats soll aus den Vertretern der Vorzugsaktien genommen werden, sobald diese drei Sitze im Verwaltungsrat haben. Auf diese Weise ist der Einfluß des überstaatlichen Geldsacks sichergestellt. Ernennung und Entlassung des Generaldirektors erfolgt durch den Verwaltungsrat. Davon, daß über die **Deutsche Reichsbahn die Deutsche Regierung oder das Deutsche Volk, das doch die Steuern aufbringen muß, etwas zu sagen hätte, ist nirgends die Rede.** Früher war die Eisenbahn der Stolz und das geldliche Rückgrat Deutscher Länder, heute ist sie nur noch ein Apparat zum Weiterleiten des Deutschen Volksvermögens in den überstaatlichen Geldsack.

Über das Reichsbankgesetz schweben auch Erörterungen, aus denen als Änderung hervorgehoben sei, daß der Reichsbankpräsident in Zukunft durch den Reichspräsidenten ernannt werden soll. Seine Abberufung dagegen erfolgt durch den Generalrat. Es ist nicht anzunehmen, daß einmal ein Reichsbankpräsident ernannt wird, der dem Generalrat nicht paßt. Also bleibt in Wirklichkeit alles beim alten. Inzwischen haben sich ja auch die widerstreitenden Mächte darüber geeinigt, daß Br. Schacht bleiben soll, nachdem der Donner im Haag verhallt ist

*

Das Zündholzmonopol ist beschlossen. Der Reichstag hat die Forderungen der Konsumgenossenschaften entgegen den Beschlüssen des Reichsrats fast ganz erfüllt, so daß sie ein Kontingent von 23 000 Kisten (Reichsrat 19 000) mit dem Recht auf jährlichen Zuwachs von 1 Prozent oder 230 Kisten erhielten. Der Einzelhandel konnte nur erreichen, daß die Genossenschaften nicht billiger verkaufen dürfen, so daß der Preis durchweg für das Paket 30 Pf. beträgt. Trotzdem wird aber das hohe Kontingent den Konsumgenossenschaften die Möglichkeit geben, allmählich ein Zündholzmonopol für sich einzurichten, womit wieder ein Zweig Deutscher Wirtschaft sozialisiert wäre.

Mehrere Städte haben ihre öffentlichen Werke in Aktiengesellschaften umgewandelt, um erhebliche Auslandsanleihen zu erhalten, so Berlin (El.-Werke und Verkehrsgesellschaft), Halle, Dresden, Leipzig. Die Steuerzahler werden die Zinsen bezahlen. Frankfurt a. M. will die Gewerbesteuer auf 475 v. H. und die Grundsteuer auf 235 v. H. erhöhen, um ein Defizit von 4,8 Millionen Mark zu decken. Eine Erhöhung der Verkehrstarife ist selbstverständlich, damit auch solche Einwohner erfaßt werden, die von der anderen Erhöhung nicht unmittelbar betroffen würden. Die Börsengewinne, die gerade in Frankfurt nicht gering sein dürften, könnten wahrscheinlich das Defizit sehr schnell verschwinden lassen — **aber dann würden keine Deutschen ausgeraubt.**

*

Der Bierabsatz in Deutschland wächst dauernd, das ist ein Hohn auf die dreieinhalb Millionen Arbeitslosen. Der „Vorwärts" (Nr. 49 v. 30. 1. 1930) ruft nach „Ankurbelung" des Wohnungsbaus. Er müßte wissen, daß dazu Privatkapital gehört, das heute nicht vorhanden ist. Aber es macht sich so gut, wenn man nur irgend etwas in die Not hineinruft, das einen Augenblick Hoffnungen erweckt. Dafür ist aber der übliche Aufsatz da, diesmal mit der Überschrift „Der Gigant Konsumverein". Vielleicht könnte dieser den Wohnungsbau „ankurbeln", Geld scheint genügend da zu sein. Für eine Einrichtung, die den Belangen der Arbeiter dienen will, wäre hier Gelegenheit zur helfenden Tat. Vielleicht denken die Erwerbslosen auch darüber einmal nach.

Einen tiefen Einblick in die zerrütteten Zustände der Deutschen Wirtschaft gibt auch eine Zusammenstellung der ablaufenden Tarifverträge. 300 Tarifverträge mit 3,9 Mill. Arbeitnehmern (von etwa 12 Millionen im ganzen) sollen im Jahre 1930 ablaufen, davon die Mehrzahl im September. Etwa der dritte Teil der Deutschen Arbeitnehmer steht also vor neuen Lohnkämpfen, bei denen der Weizen der überstaatlichen Volkszerspalter wieder blühen wird.

Des Volks gesandt, gab's keine Trauerpracht.
Sechs Träger hasteten in Diebeseile
Mit dem Geschied'nen durch die Frühlingsnacht.
Ohn' Gruß und Segensspruch, auf schwankem Seile
Versank sein Sterbliches im Moderschacht.
Die Falltür schlossen schmetternd rohe Hände —
Und Schillers letztes Drama war zu Ende.

Kein Anwalt Deutschlands hat das Wort genommen
Und um der Heimat besten Sohn geklagt,
Kein Grabgeläute hat von hohen Domen
Dem Glockensänger Lebewohl gesagt.
Und hätten Weimars Künstler, schmerzbeklommen,
Nicht ein: „Wir mimen heute nicht!" gewagt[1]),
Man hätte wohl mit welschen Narrenspossen
Der Deutschen größten Trauertag beschlossen.

Wo waren die erlauchten Musenpriester,
Die vielgefeierten von Ilm-Athen?
Wo war der Fürst, der Sängerzunft erkiester
Beschirmer, der gefeierte Mäzen?
Wo war der Kunstmonarch, der Staatsminister
Bei seines Pylades Zugrabegeh'n?
Zeus kränkelte. Wer durfte sich erfrechen,
Zum kranken Gott ein Sterbenswort zu sprechen!

Nicht einer kam! — Heut faßten Riesenhallen
Die Gäste der Jahrhundertfeier nicht.
Doch da des Festes Vorhang nun gefallen,
Tritt der Epilogus hervor und spricht:
Verstummt sind Redesturm und Pfropfenknallen,
Nie aber wird verstummen das Gerücht:
Den reichsten ihrer Dichterkönige haben
Sie wie den ärmsten Bettelmann begraben!

[1]) Genast, „Aus dem Tagebuch eines alten Schauspielers."

(Vergleiche die Gedichte „Unter der Linde" von Ottokar Kernstock. Siebente Auflage. München, Braun und Schneider. S. 153).

Wie stellt sich die Geschichtswissenschaft zu den von Mathilde Ludendorff mitgeteilten Tatsachen? R. Sch.

Aus unserem Kampf

Der Prozeß der Ortsgruppe Görlitz um die Vergnügungssteuer, die sie für den Vortrag des Schirmherrn und seiner Gattin am 2. 2. 1929 hatte zahlen müssen, ist endgültig zugunsten der Ortsgruppe Görlitz entschieden worden.

Das Urteil des Bezirksausschusses zu Liegnitz erkannte für Recht: Der Kläger wird von der streitigen Vergnügungssteuer freigestellt.

Die Berufung des Magistrats zu Görlitz **wurde vom Oberverwaltungsgericht verworfen.**

Wir heben die entscheidenden Sätze des Urteils hervor:

„Hiernach war im vorliegenden Falle nachzuprüfen, ob der Vortrag des Generals Ludendorff und seiner Frau als zur Unterhaltung und Ergötzung der Zuhörer bestimmt und geeignet, d. h. als Lustbarkeit anzusehen war. Diese Frage hat der Gerichtshof verneint, da, wie gerichtsnotorisch uns aus den gleichen Vorträgen der Genannten in anderen Städten, z. B. auch in Liegnitz, sowie aus Presseberichten allgemein bekannt ist, diese Vorträge lediglich politischen Zwecken, politischer Agitation dienen sollen und auch dienen. Irgend eine auf die Unterhaltung und Ergötzung der Zuhörerschaft gerichtete Absicht, die den Vorträgen auch nur entfernt den Charakter einer Vergnügungsveranstaltung geben könnten, liegt dabei nicht vor.

Daß verhältnismäßig hohe Eintrittsgelder für diese Veranstaltung erhoben worden sind, ändert an ihrem Charakter nichts. Der Überschuß, der sich daraus ergibt, dient ohne Zweifel ebenfalls politischen Propagandazwecken."

Wir weisen auf diese Entscheidung besonders die Stellen hin, die noch um die Freistellung von der Vergnügungssteuer kämpfen; wir erinnern aber auch daran, daß die Versammlungen des Tannenbergbundes als politische Veranstaltungen angemeldet **und durchgeführt werden.**

Aus unserm Kampf in Oldenburg gegen den Jesuiten und seine Priesterherrschaft.

Mit der Unterschrift E. R. (Gauführer E. Röwer?), hat die nationalsozialistische Oldenburger Zeitung „Nordwestdeutscher Freiheitskämpfer" einen Artikel gebracht:

„Landvolk!

Verrat und Verleumdung zieht durch die Lande. Die Entlarvung des sogenannten Landvolk-„Führers" Hamkens.

Entlarvte Schwindler: Tannenbergbündler verleumden die N.S.D.A.P. und entfachen einen verbrecherischen Religionskampf.

Eine Abrechnung mit Volksverrätern." Der Inhalt entspricht der Überschrift.

Nachdem E. R. Hamkens, diesen „komischen Bauernvertreter", schmähte, wendet er sich an die „Religionshetzer und Religionsstifter im Tannenbergbunde" mit den Worten:

„Geht ihr aber den Deutschen an die Religion, dann hassen wir euch wie den Tod. Das Heiligste ist uns unser Herrgott, und den sollt ihr uns nicht schmähen."

„Die Deutsche Freiheitsbewegung, der nationale Sozialismus, wird auch diese Jämmerlinge von sich abschütteln und seinen Siegeslauf fortsetzen. Am Tage der Abrechnung aber werden sie als Todfeinde der Deutschen Freiheit am Pranger stehen."

So entlarvt sich und schließt Herr E. R. in Wesenseinheit mit dem Jesuiten. Dieser enthüllte sich zur gleichen Zeit in der ultramontanen Osnabrücker Volkszeitung, dem Leibblatt des Jesuiten Friedrich Muckermann, und im Oldenburger Bauernverein.

Es ist richtig, was die Osnabrücker Volkszeitung vom 16. 1. schrieb: „Die Stunde ist gekommen, in der sich die Geister zu scheiden haben." Die Stedinger und Butjadinger Bauern, die den Segen einer Priesterherrschaft am eigenen Leibe erfahren und einst ihre Freiheit durch „Kreuz und Schwert" verloren haben, werden dem Rufe der Osnabrücker Volkszeitung folgen.

Die Frage der Güterverteilung auf dieser Erde ist für sie nicht, wie für Friedrich Muckermann S. J., die Frage der „Schätzung der ewigen Güter". (Siehe Wirtschaft und Glaube von Erich Ludendorff in „Ludendorffs Volkswarte", Folge 2). Auch entdeckten die Bauern Butjadingens und des Stedinger Landes nicht mit frommem Sinn in der Armut etwas Gutes, wie Friedrich Muckermann S. J.

Ihnen gilt das stolze selbstbewußte Bekenntnis aus einer friesischen Chronik:

„Gott schuf das Meer, aber der Mensch setzte ihm Grenzen."

Gott gab den Friesen den Willen zur Freiheit und zum Leben und sie werden dafür kämpfen auch gegen die zur Armut führende wirtschaftliche Versklavung und gegen die Priesterherrschaft des Jesuiten, trotz Herrn E. R., dem Nationalsozialisten.

Falsch „beobachtet"

Der „Nassauer Beobachter" beschäftigt sich mit der Anzeige einer Tabakwarenhandlung in „Ludendorffs Volkswarte" und mit einem Hinweis des Verlages, vornehmlich bei Firmen zu kaufen, die in „Ludendorffs Volkswarte" anzeigen, und dadurch dem Kampfschatz Anteile zuzuführen.

Der „Nassauer Beobachter" schreibt dazu: „Worauf wir tieferschüttert feststellen: Nun ist auch das letzte Bollwerk des Deutschtums gefallen. Auch „Ludendorffs Volkswarte" wird von den überstaatlichen Mächten finanziert."

Demgegenüber sagen wir dem „Nassauer Beobachter", daß Ludendorffs Kampfschatz und „Ludendorffs Volkswarte" garnichts miteinander zu tun haben. „Ludendorffs Volkswarte" hat noch keinen Pfennig aus dem Kampfschatz erhalten und erhält auch nichts daraus.

Im übrigen freuen wir uns aber, daß wir nach wie vor das **letzte Bollwerk des Deutschtums** sind, und halten eine gegenseitige wirtschaftliche Unterstützung innerhalb des Tannenbergbundes auch weiterhin für angezeigt.

Der Kampf beginnt

Auf den unter dieser Überschrift in Folge 3—5 veröffentlichten Brief hatte die absendende Firma in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" eine starke Ablehnung erfahren und darauf an ihren Kundenkreis nachstehende Antwort geschickt, die uns von einem ihrer Geschäftsfreunde zur Verfügung gestellt wurde. D. Schriftleitung.

Auf unser letztes Rundschreiben Nr. 14 haben wir unzählige Anerkennungen aus den Kreisen der freien Wirtschaft erhalten. Nur ein offener Angriff erfolgte in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau", dem Organ des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine, und zwar in der Nr. 44 gegen unser Rundschreiben. Die Überschrift hieß: „Geschäftlich-politisches Reklamepamphlet gegen die Konsumvereine." Wie es nicht anders zu erwarten war, haben die Gewerkschaftssekretäre diesen Artikel aufgefangen und in den sozialdemokratischen Zeitungen auch veröffentlicht. Der Artikel hat folgenden Inhalt:

„Es gibt viele Menschen, die aus der Entwicklung nichts lernen, sondern die Entwicklung rückwärts treiben möchten. Ihr geistiger Horizont ist so eng, daß sie nicht sehen, wie die in der wirtschaftlichen Entwicklung tätigen Kräfte sich die Einrichtungen und Formen schaffen, die der jeweiligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kultur angepaßt sind. Warenhäuser und genossenschaftliche Bedarfsdeckung sind Form und Ausdruck einer Wirtschaftsepoche, in der 80 Prozent des Volkes Lohnempfänger sind und in der Warenerzeugung und -verteilung mit dieser sozialen Tatsache zu rechnen haben. Massenproduktion, Massenbedarf, Massenkaufkraft sind nichts Widernatürliches, sondern etwas in der Zeit Liegendes. Wer nicht ganz blind durchs Leben geht, sieht, daß trotz der Massenproduktion und des Massenbedarfs die weitgehende Möglichkeit persönlichen Geltungs- und Befriedigungsbedarfs in keiner Weise erstickt, sondern durch die Vielfältigkeit gerade gewährleistet wird. Der Kampf, der gegen die Warenhäuser und die genossenschaftliche Bedarfsdeckung geführt wird, ist ein Kampf gegen Windmühlenflügel. Er ist auch kein wirtschaftlicher Kampf, sondern ein rein politischer Kampf. Wie dieser Kampf geführt wird, soll an dem folgenden Rundschreiben der Firma Becker u. Co. Geislingen-Steige gezeigt werden." Darauf folgt das Vorwort zu unserem letzten Rundschreiben. Die große Abhandlung aber wird damit ersetzt, daß geschrieben wird: „Nun folgt eine bandwurmartige, mit Herabsetzungen und Verunglimpfungen durchsetzte gespickte antisemitische Darlegung, deren Wiedergabe aus Raumgründen nicht möglich ist."

Herzlich wenig ist es, was die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" im Auftrag ihrer Geldmächte gegen die Ausführungen unseres letzten Rundschreibens zu sagen hat. Sie verschweigt, warum 80 Prozent unseres Volkes zu Lohnempfängern gemacht werden konnten, sie verschweigt, wie es kam, daß die Kapitalmacht in immer weniger Händen zusammengeballt ist und schweigt von der Not, die durch die Ausbeutung dieser Kapitalmächte über das Volk gebracht wurde. Wir verstehen durchaus, daß die Konsumvereine, die Warenhäuser usw. an der jetzigen Zeit eine Freude haben, denn sie leben ja, wie wir dies einwandfrei nachgewiesen haben, von der künstlich gemachten Verelendung und Verarmung des Volkes. Sie sind Nutznießer einer Zeit, die vorgibt, sozial und antikapitalistisch zu sein und die gerade das Gegenteil bezweckt und verficht. Bei einer Massenproduktion und einem Massenkonsum führt nämlich in erster Linie das Großkapital, das hinter diesen Einrichtungen steht. Seine Devise heißt: Vernichtung jeder Selbständigkeit. Kein Verbrauch ist ihm groß genug, um sein Ziel, nämlich die Weltherrschaft und das Weltsklaventum herbeizuführen und zu erreichen.

Interessant ist, daß wir in erster Linie diese großkapitalistischen Mächte und das Warenhaus angegriffen haben und daß als vorgeschobener Verteidiger die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" auftritt. Wie wir schon lange wissen, gehören sie zusammen, weil sie politisch und finanziell eine Einheit bilden. Diese Institutionen, wie Konsumvereine usw. wären schon lange erledigt, wenn sie derselben Besteuerung unterworfen wären, wie die freien Berufe. Wenn die freien Berufe keine Steuern mehr bezahlen können, dann wird auch die Existenzmöglichkeit der Konsumvereine und der Gewerkschaftssekretäre, die ihre Propagandisten sind, aufhören. Sie werden dann, wenn die 20 Millionen Deutscher verschwinden sollen, auch mitverschwinden müssen. Zurück bleibt die monopolisierte Industrie und die von den Geldmächten direkt aufgemachten Verkaufsstätten.

Nicht zu übersehen ist es, daß in den letzten 5 Jahren die Landwirtschaft etwa 14 Milliarden Schulden über Anleihen gemacht hat, Industrie und Kommunen zusammen ein Mehrfaches davon. Weitere Milliarden sind aus den freien Berufen durch Wegbesteuerung des Betriebskapitals entzogen worden. Das ergibt zusammen eine unglaublich hohe Milliardensumme, die verzinst werden muß. Das sind die Gelder, mit denen die Massenproduktion, der Massenkonsum und der Massemensch geschaffen wurden. Diese Milliarden werden in den nächsten 5 Jahren nicht hereinkommen. Dann fragen wir, auf welche Kapitalien die Konsumvereine in Zukunft hineinhausen wollen? Ewig kann man auch in der heutigen Zeit nicht mit einem betrügerischen Betriebskapital wirtschaften und die ehrliche Arbeit des freien Mittelstandes über politische Maßnahmen unterdrücken.

Die Ausbreitung der Konsumvereine zeigt, daß es sich nicht um eine gesunde Aufbauform handeln kann. Derjenige Wirtschaftskomplex, der in einer derart niedergehenden Zeit solche Riesenverdienste gehabt hat, muß betrügerische Gelder bekommen haben. Eine solche Sumpfpflanze muß ihrem Geist entsprechend den Gesunden erwürgen.

Durch den Artikel der Konsumvereine ist unser Standpunkt nicht nur in keiner Weise widerlegt, sondern geradezu als richtig festgelegt.

Es ist und bleibt ein Gesetz, daß ein Volk nur von einer gesunden Werteschaffung leben kann und diese würgen die Konsumvereine ab, weil sie politische Werkzeuge sind.

Fortsetzung der Bundesnachrichten

Freunde und Leser der „Ludendorffs Volkswarte" sind herzlichst willkommen. Der Ortsgruppenführer.

Braunschweig.

Öffentlicher Vortragsabend. Ferd. Querfurt, München, spricht am 8. Februar 1930, abends 8.30 Uhr, im großen Saale des Sächsischen Hofs, Gördelingerstraße: „Roms Kampf gegen das Deutsche Volk." Unkostenbeitrag RM. 0.40. Vorverkauf: Grünebergs Buchhandlung, Bohlweg.

Ortsgruppe Göttingen: Die nächste Pflichtversammlung ist am Donnerstag, den 13. d. M., in der Geschäftsstelle Dahlmannstraße.

Ortsgruppe Hannover: Geschäftsstelle: Am Schiffgraben 52, part., Sprechstunden des Ortsgruppenführers Freitags von 7 bis 8 Uhr.

Freitag, den 7. Februar: Leseabend. Donnerstag, den 13. Februar: öffentlicher Vortrag des Herrn Majors von Waldow über: „Unser Kampf für die Einheit in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft gegen die Welteinheit und -herrschaft des Jesuiten." Lokal: Dubes Gesellschaftshaus Misburger Damm 14, abends 8.15 Uhr. Eintritt 0.50 Mark.

Lichtbildamt des Tannenbergbundes, e. V., Nord, Oldenburg i. O., Ofener Straße 6.

Die Lichtbildstelle des Tannenbergbundes hat bisher folgende Lichtbildstreifen herausgebracht: 1. Mit den Tannenbergern nach Lüttich und Verdun, Preis mit Verzeichnis 6 M. (70 Bilder). Der Filmstreifen ist das Ergebnis einer Fahrt unter der Führung des Majors von Waldow. Es erscheint die Stelle, wo unser Schirmherr den Angriff auf Lüttich führte, und besonders Bilder aus dem Schlachtgebiet vor Verdun. 2. Aus dem Leben des Generals Ludendorff (52 Bilder) mit Verzeichnis 6 M. 3. Der Herr der Welt (die Judenfrage) — 65 Bilder — 8 M., und 2 M. für Text. Der Filmstreifen schneidet sämtliche Gebiete der Judenfrage an und gibt durch den Text den Sprechern Gelegenheit, allerbeste Aufklärungsarbeit zu leisten. 4. Freimaurerfilmstreifen (110 Bilder) 12 M. und 2.50 M. der Text. Fast sämtliche Bilder stammen aus Freimaurerhand, darunter 36 Bilder aus einem amerikanischen Ritual. Es erscheinen: Der alte Fritz, Logensitzung abhaltend, Kaiser Wilhelm der I., Kaiser Friedrich, Blücher, der Prinz von Wales, der König der Niederlande als Freimaurer, das Todesurteil an Schwarz-Bostunitsch, an Ludendorff, das Denkmal in Düsseldorf, andere Kriegsdenkmäler und viele andere interessante Bilder. 5. „Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit" (75 Bilder), 8 M. und 1.50 M. Text. Die Bilder zeigen die Ursache der Deutschen Schmach und den Kampf des Tannenbergbundes gegen Jude, Jesuit und Freimaurer. 6. „Aus dem neuen Deutschland", 48 Judenköpfe aus der Revolution (2,80 M. Verzeichnis). 7. Der Wehrwolf, nach Hermann Löns, 42 Bilder (3.10 M. mit Text).

Wir liefern noch weitere Lichtbildstreifen vaterländischen Inhalts zu Fabrikpreisen: Das Nibelungenlied, Die französische Revolution, die Edda, Schiller, Friedrich der Große usw.

Die Lieferung erfolgt nur unter Nachnahme. Wir können auch einen äußerst preiswerten Lichtbildapparat liefern. Für eine Stromstärke kostet er 110 M. mit allem Zubehör (Apparat, Lichtbildschirm und Ständer und Transportkoffer). Für 2 Stromstärken (110 und 220 Volt) mit allem Zubehör 117.50 Mark. Dieser Apparat ist auf Versammlungen ausprobiert und für unsere Zwecke gut geeignet. Andere Apparate sind mit Zubehör nicht unter 150 M. zu liefern. Die Bilder werden auf eine Entfernung bis zu 10 Meter geworfen.

Es sind ferner fertiggestellt 2 Lichtbildstreifen zu 62 und 66 Bildern „aus dem Kampfe des Tannenbergbundes". Die Bilder beginnen mit den Kämpfen des ehemaligen Freikorps Hindenburg in Oberschlesien, dem Stamm des Hannoverschen T.-B. Der Streifen enthält dann vor allem Bilder aus der Anwesenheit des Schirmherrn und seiner Frau in Norddeutschland.

Der Preis wird noch veröffentlicht. Alle Bestellungen sind unmittelbar an die Lichtbildstelle zu richten.

Gaue Groß-Berlin-Nord und -Süd

2 öffentliche Vortragsabende

Ferdinand Querfurt, München

spricht am 11. Februar 1930, abends 8 Uhr, im „Roten Adler" zu Spandau, Potsdamer Straße 6, über

„Ludendorffs Kampf gegen Juden, Freimaurer und Jesuiten"

Am 12. Februar 1930, abds. 8 Uhr, im Vereinshaus Heinrich, Ber in NO, Große Frankfurter Straße 30, über

„Deutschland unter Diktatur?" „Abwehrkampf und Weg zur Freiheit"

Unkostenbeitrag 30 Pfennig.

Landesverband Nord-Ost:

Gau Groß-Berlin-Nord.

Ortsgruppe Potsdam: Nächste Versammlung am Montag, den 10. 2., im Gasthaus „Zur Kornblume", Kirchstraße 7 (Nähe alter Markt).

Ortsgruppe Spandau: Die Sprechabende finden an jedem 2. und 4. Dienstag im Monat bei Grunow in Spandau, Moritzstraße 2, statt. Sprechabend am Dienstag, 11. 2., fällt aus, da an diesem Tage Vortrag des Herrn Querfurt im Roten Adler in Spandau.

Ortsgruppe Pankow: Die Ortsgruppe Pankow ist zur „Bezirksgruppe Wedding-Pankow-Niederschönhausen" erweitert worden. Alle Freunde unserer Bewegung und Leser der „Ludendorffs Volkswarte", die in den genannten drei Ortsteilen Berlins und in Reinickendorf, Wittenau, Tegel, wohnen, werden gebeten, ihre Anschriften einzusenden an: W. Gottschalk, Berlin N 58, Gneiststraße 17.

Es soll eine „Bezirksgruppe Prenzlauer Berg-Weißensee-Hohenschönhausen" gegründet werden. Alle Freunde unserer Bewegung und Leser der „Ludendorffs Volkswarte", die in den genannten 3 Ortsteilen Berlins und in Heinersdorf wohnen, werden gebeten, ihre Anschriften einzusenden an: W. Gottschalk, Berlin N 58, Gneiststraße 17.

Ortsgruppe Charlottenburg: Sprechabende im Februar: Donnerstag, den 6. Februar, und Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Freischütz, Berliner-Ecke, Kirchstraße. An beiden Abenden finden Vorträge statt.

Gau Pommern-Ost.

Ortsgruppe Stolp: Die Februar-Monatsversammlung findet ausnahmsweise zugleich mit dem Sprechabend am 17. d. M., abends 8 Uhr, im Bootshause bei Kamerad Stroß, statt.

Gau Köslin.

Die nächste Zusammenkunft findet in Wandhagen statt, Sonntag, den 16. 2., nachmittags 3 Uhr, Gasthof Lau. Für die nächsten Vorträge dringende Besprechungen.

Gau Frankfurt a. d. Oder.

Der Landesführer hält am Sonntag, den 16. 3., 2.30 Uhr, nachmittags, eine Besprechung mit den Ortsgruppenführern und Vertrauensleuten des Gaues Frankfurt a. d. O. im „Deutschen Haus", Lebus, ab. Freunde unserer Bewegung, und Leser von „Ludendorffs Volkswarte", die an dieser Besprechung teilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich an die Landesleitung Nord-Ost, Berlin SW 68, Zimmerstraße 7, zu wenden.

Herr Kurth, München, spricht am Sonntag, den 16. 3., 4 Uhr nachmittags, in Lebus, im „Deutschen Haus". Alle Freunde unserer Bewegung werden schon jetzt auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht. Der Vortrag ist so gelegt, daß Gäste von außerhalb, insbesondere die Landbevölkerung, dem Vortrag beiwohnen können.

Gau Lausitz.

Dienstag, den 11. 2., abends 8.30 Uhr, öffentlicher Vortrag des Herrn Falkenthal, Pyritz, im großen Saal der „Goldenen Eule" in Sorau N./L., über: „Ludendorffs Kampf gegen Rom". Deutsche Aussprache. Jesuiten, Kongreganisten und Mitgliedern des Zentrums ist der Zutritt verboten. — Zur Deckung der Unkosten 30 Pfennig Eintritt. Karten im Vorverkauf bei: Buchhandlung Klinkmüller, Markt, und Papierhandlung Behnisch, Bahnhofstraße 29.

Landesverband Ost:

In Dt. Eylau ist eine Ortsgruppe des Tannenbergbundes gegründet worden. Führer Richard Rudolph, Saalfelder Str. 6. Alle Leser der „Ludendorffs Volkswarte" werden gebeten, sich dem Tannenbergbund anzuschließen und ihre Anschrift Herrn Jütersonke in Dt. Eylau, Bahnhofstraße 20, mitzuteilen.

Ortsgruppe Königsberg: Versammlung Freitag, den 7. 2., abends 8 Uhr, bei Kücken. Ortsgruppenführer spricht über Jesuitismus. Gäste willkommen. Die Freunde und Leser von „Ludendorffs Volkswarte" sind ebenfalls eingeladen.

Erich Wilhelm, Tamnaustr. 13/I.

Landesverband Süd-Ost:

Ortsgruppe Breslau: Nächste Versammlung der Ortsgruppe am 12. 2., um 20 Uhr, in der Wratislawa. Nur für Mitglieder. Kassenbericht, Sprechabend.

Der Ortsgruppenführer.

Landesleitung Mitte:

Ortsgruppe Chemnitz: Am Dienstag, den 11. Februar, 8 Uhr abends, findet im großen Saale von Zweinigers Ballhaus, Jakobstraße, unser erster Lichtbildervortrag statt. Es spricht Ingenieur Friedrich, Mittweida, über: „Ludendorffs Kampf gegen die Freimaurerei", mit Lichtbildern. Näheres durch Plakate und Tageszeitungen. Auf den großen Vortrag des Werbeleiters der „Ludendorffs Volkswarte", Herrn Kurth, München, am 24. Februar, im selben Saale weisen wir heute schon hin. Freunde und Leser unserer Zeitung schließt euch zusammen, damit ihr die Feinde des Deutschtums erkennt. Meldungen bei Berth. Jaumann, Richardstraße 6/II.

Gau Vogtland.

Ortsgruppe Plauen i. V. Freitag, den 7. 2., und Freitag, den 21. 2. 1930 Religions-philos. Vorlesungen an Hand der Werke von Frau Dr. M. Ludendorff. Kam. Otto Geier. Donnerstag, den 13. 2. 1930 Sprechabend mit Vortrag: Kamerad H. König. Sämtliche Veranstaltungen im Gasthaus zum Goldenen Löwen, Straßbergerstraße. Beginn 8.30 Uhr. Gäste willkommen.

Gau Leipzig.

Donnerstag, den 6. d. M., 20 Uhr, Pflichtversammlung in der Ratsstube des Burgkellers am Naschmarkt. Herr Stephan Müller, Gautzsch, spricht über: „Auf Roms Schleichwegen". Gäste sind willkommen.

Gau Thüringen-West.

Ortsgruppe Friedrichroda-Waltershausen: Nächste Versammlung am Montag, den 10. 2., im Schützenhaus zu Waltershausen, um 8.30 Uhr abends.

Ortsgruppe Erfurt: Nächste Mitgliederversammlungen am Freitag, den 7. 2., und Sonnabend, den 22. 2. Deutsche Gäste willkommen.

Landesverband Süd:

Deutschvölkischer Offiziersbund Groß-München: Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekanntzugeben, daß Herr Professor a. D. und Oblt. d. L. Leopold Lang am 3. Hornung seinem schweren Leiden erlegen ist, und am Mittwoch, den 5., vorm. 10.30 Uhr, auf dem Ostfriedhof feuerbestattet wurde. Zahlreiche Mitglieder erwiesen dem treuen, allgemein verehrten Kameraden, der in seiner heiligen Überzeugung und Begeisterung unserer hohen Idee seine Berufsstellung geopfert hatte, die letzte Ehre. Sein heldischer Sinn wird uns dauernd ein leuchtendes Beispiel bleiben.

Mitgliederversammlung mit Gästen. Freitag, 21. Februar, 8.15 Uhr, im oberen Saal des Arzberger Kellers. Vortrag des Herrn Major Gottbrecht über: „Germanische Heiligtümer". Die Mitglieder der Tannenbergbund-Ortsgruppe München sowie alle Leser der Ludendorffs Volkswarte sind herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe München: Mitgliederversammlung und Sprechabend mit Gästen, Mittwoch, 12. 2., 8 Uhr, im Wittelsbacher Garten. Herr Günther spricht über „Rom und Deutschland".

Gruppe München-Nord: Mitgliederversammlung am Freitag, 7. 2., 8 Uhr, im Wittelsbacher Garten.

Landesverband Württemberg:

Ortsgruppe Günzburg. Am 8. 2., abends 8 Uhr, spricht Herr Kurth über „Was will Ludendorff?". Zur Deckung der Unkosten 30 Pf.

Landesverband Baden:

Ortsgruppe Mannheim: Unser nächster Sprechabend findet voraussichtlich am Dienstag, 18. 2., abends 8 Uhr, im „Alten Fritz", U 6. 5. am Ring statt, wo der Ortsgruppenführer Jansen selbst über den „Talmud und Schulchan aruch" sprechen wird.

Landesverband Hessen:

Ortsgruppe Darmstadt. Dienstag, 11. 2., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Freunden und Gästen. Ein Ortsgruppenmitglied wird über „Warum bekämpft Ludendorff die überstaatlichen Mächte?" sprechen.

Ortsgruppe Frankfurt a. M./Offenbach. Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, Mitglieder-Pflichtversammlung im Schlesinger Eck, Ffm., Gr. Gallusstr. 2, 1. Stock (am Roßmarkt); anschließend 8.30 Uhr Vortrag, zu dem Freunde unserer Bewegung und Leser von „Ludendorffs Volkswarte" freundlichst eingeladen sind. An den übrigen Donnerstagen des Februar finden abends ab 8 Uhr Sprechabende statt, bei denen Gäste der gleichen Art willkommen sind. — Mitgliedskarten am 6. 2. mitbringen!

Landesverband West:

Ortsgruppe Bochum. Am Sonntag, 9. 2., vorm. 10 Uhr, findet im Lokal Schäfer, Ringstraße, unsere Pflichtversammlung statt. Bundesfreund Munschau spricht über: „Aufstieg und Verfall durch den Glauben". — Leser der „Ludendorffs Volkswarte" in Witten, Langendreer und Dortmund, wollen ihre Anschrift zwecks engeren Zusammenschlusses senden an

Richard Nieder, Kortumstraße, Bochum.

Ortsgruppe Mülheim (Ruhr): Zusammenkunft jeden 1. und 3. Freitag im Monat im evangel. Vereinshaus, Friedrichstr., 8.15 Uhr. Leser der „Ludendorffs Volkswarte" und Freunde des Tannenbergbundes willkommen.

Briefkasten der Schriftleitung

Bütow. Sie fragen uns, warum Frau Dr. M. Ludendorff nicht auch den Konitzer Mord in ihrem Aufsatz in Folge 4 angeführt hat. Sie hatte bestimmte Gründe hierfür. Ihre gesandte Frage beantworten wir dahin, daß Winter am 11. 3. 1900 ermordet wurde. Also an einem für „verstiegene Kabbalisten" durchaus geeigneten Tag. Denn 1+1+3+1+9 ist 15, d. h. die kabbalistische Zahl Jehowahs. Sie sehen da in eigenartige Zusammenhänge.

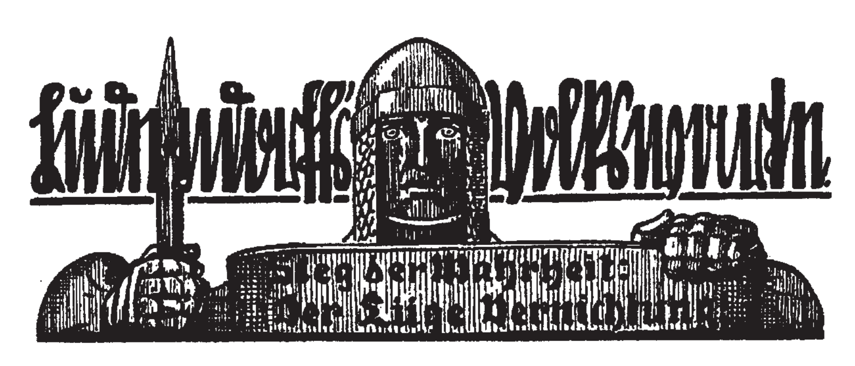
C. H. S. Hannover. Sie finden in Math. 12,46—48, 13,54—56 und Markus 3,31—33 den Beweis, daß Jesus noch Geschwister hatte. In Math. 13,54—56 heißt es:

„Als er in seinem Vaterlande wieder ankam, lehrte er sie in ihren Synagogen, so daß man vor Verwunderung sagte: Woher hat dieser solche Weisheit und Wunderkräfte? Ist er nicht des Zimmermans Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? Und seine Brüder Jakob, Josef, Simon und Judas? Sind nicht auch alle seine Schwestern bei uns? Woher hat er denn alles dieses? Er war ihnen ein Anstoß."

Im übrigen besten Dank für die Drucksachen. D. Gr.

G. H. in Dresden. Jawohl, es steht fest, daß viele Freimaurer dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband angehören. Daraus erklärt sich auch sein Wirken. D. Gr.

Nachfolgend weitere Literaturhinweise!



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Am heiligen Quell“ erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell“ gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.
München 2 NW, Karlstraße 10
Fernruf 53 807. Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Die kompletten Jahrgänge 1929 bis 1933 der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte“, mit den dazugehörigen Beilagen, sind in digitalisierter Form als PDF-Dateien auf CD-ROM im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de erhältlich. Ebenfalls unter www.booklooker.de. Leseproben von verschiedenen Ausgaben unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetseite einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollem Wissen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht“ mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte“ betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat“.

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, **jeder handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder einzelne fühle sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

und

vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft“.

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?



(Quelle: Ludendorffs Volkswarte)



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" der Jahre 1929-1939 jetzt auch digitalisiert in Form von PDF-Dateien auf CD-Rom im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de, unter www.booklooker.de oder einer anderen Quelle erhältlich. Im gebundenen Nachdruck ebenfalls erhältlich beim Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl (nur die Jahrgänge 1933 bis 1938).

Immerwährend und zeitlos ist der stets gleichbleibende Kampf

der Juden und christlicher Priester mit ihren Hilfescharen zufolge ihres Glaubens und der von ihm ausgehenden Suggestionen in langen Geschlechterfolgen gegen die Freiheit und arteigene Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und der Völker, die nur in einzelnen Geschlechterfolgen, d. h. als Eintagsfliegen, leben. Haben in ihnen Freiheitkämpfer zeitlich auch große Erfolge, so werden diese nur zu leicht durch den Druck jenes immerwährenden, zeitlosen Kampfes wieder aus der Gedankenwelt des nachkommenden Geschlechtes entfernt.

Diese Gefahr ist umso größer, als Rabbiner und Priester nur diesem immerwährenden Kampfe leben, während die Kämpfer für Freiheit und Arterhaltung auch für anderes noch zu ringen haben, oft schwer mit der eigenen Lebensunterhaltung.

Das Ringen ist ungleich. Wollen wir nicht erleben, daß es mit dem großen Geistesgut, das meine Frau und ich und Ludendorffs Verlag den einzelnen Deutschen, dem Deutschen Volke und vielen Völkern geben, wieder durch den immerwährenden, zeitlosen Kampf des Juden und Priesters genommen werden kann, so ist neben recht vielem anderem, wie dem Leben nach Deutscher Gotterkenntnis (s. „Pastorale Eiertänze") zum mindesten nötig:

1. Daß die Werke, die meine Frau und ich geschrieben haben und sonstige Werke des Verlages, die dem Ringen für Arterhaltung und Freiheit gewidmet sind, den kommenden Geschlechtern übergeben werden, wie Christen ihre Hausbibeln kommenden Geschlechtern vermachen.

2. Daß die Grundlage, von der aus dies geschehen kann, eine breite wird, viel breiter, als sie jetzt schon vorhanden ist. Dazu gehört, daß jeder Deutsche, der die Werke kennt und den „Am Heiligen Quell" liest, andere Deutsche dadurch bereichert, daß er sie auffordert, sich jene Verlagswerke zu beschaffen und sie nachkommenden Geschlechtern zu erhalten, und die Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell" in immer weiteren Kreisen gelesen wird, die unser gewaltiges Ringen und damit auch die Werke vielen Deutschen nahebringt.

Was Deutsche leisten können, das hat das Verbreiten der Schrift „Das große Entsetzen" gezeigt. Es darf nur nicht nachlassen. Aber gern spreche ich es heute aus, daß sich viele Deutsche in schönster Weise dafür eingesetzt haben. Die Steigerung der Bezieherzahl des „Am Heiligen Quell" ist dringend geboten. Zwar wächst sie stetig, aber für die Rettung des Volkes in langer Geschlechterfolge lange nicht genügend. Wie bedeutungvoll wäre es z. B. gewesen, wenn meine Ausführungen in der letzten Folge über den in dem zeitlosen Kampf des Juden so wichtigen jüdischen Aberglauben, erläutert an des Juden Jahresplan im Jahwehjahre 5697/1937, in weit über 100 000 Heften in das Volk gegangen wären! Und wie leicht ist ein Steigen der Bezieherzahl zu erreichen. Jeder Bezieher des „Am Heiligen Quell" braucht ja z. B. in einem halben Jahr nur einen Neubezieher zu werben. Wie breit würde dann die Grundlage unseres Kampfes werden, wie würden dann auch die Bücher weiter ins Volk gehen, wie könnten sie dann in großer Zahl kommenden Geschlechtern erhalten bleiben. Es wäre möglich, wenn auch nur in unvollkommener Weise, trotz des immerwährenden, zeitlosen und gleichbleibenden Kampfes der Juden und Priester, Deutsches Ringen in langer Geschlechterfolge zu erhalten. Da die Wahrheit mit diesem Ringen geht, und es dem Rasseerbgut entspricht, so kann der Endsieg bei diesem Ringen sein. Sonst nicht. Dringend nötig ist es, diese Kampflage zu erkennen und über das Zeitliche in den Zielen und sehr oft über sich selbst und eigene Verworrenheit und Trägheit hinauswachsen.[1])

Am 26. 10., dem Tage meiner Verabschiedung aus dem Heere.

Ludendorff.

[1]) S. letzte Umschlagseite. Der Verlag.

(Quelle: Artikel von General Erich Ludendorff in der Zeitschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift" vom 5. 11. 1936, 7. Jahr, S. 587. Oder siehe auch den Artikel „Kundgebung an die Leser!" in A.H.Q.D.K. vom 5. 11. 1935, 6. Jahr, S. 602.)

Ludendorffs Verlag G. m. b. H.
Fernspr. 66 264
63 341
B I/II 16295



München 19
Romanstraße 7
Postscheck München 3407



Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!“

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Inhaltsübersicht:

 *Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20!*

Dieser **Buchkatalog** ist im Internet zum herunterladen als pdf-Datei oder in den anderen Veröffentlichungen von Matthias Köpke ***„Kampf für Wahlenthaltung“*** und ***„Kampfgift Alkohol“*** in voller Länge (24 Seiten) erhältlich. Alle als kostenlose elektr. Bücher im Internet abrufbar. Dies trifft auch für viele Bücher zu, die in oben abgebildeten Buchkatalog aufgelistet sind. Hinterlegt unter **www.scribd.com**, **www.archive.org**, oder sonstwo im Internet.



Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint . . . .!



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und . . .



gegen den Betrug . . .



Stellung nehmen!

Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!

Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!

Lest und verbreitet

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

von E. und M. Ludendorff

Auflage in 30 Tagen 160 000 Stück!

Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Ein ausgezeichnetes Büchlein rund um die Bibel! Erhältlich digitalisiert unter www.scribd.com, www.archive.org, oder einer anderen Internetadresse.

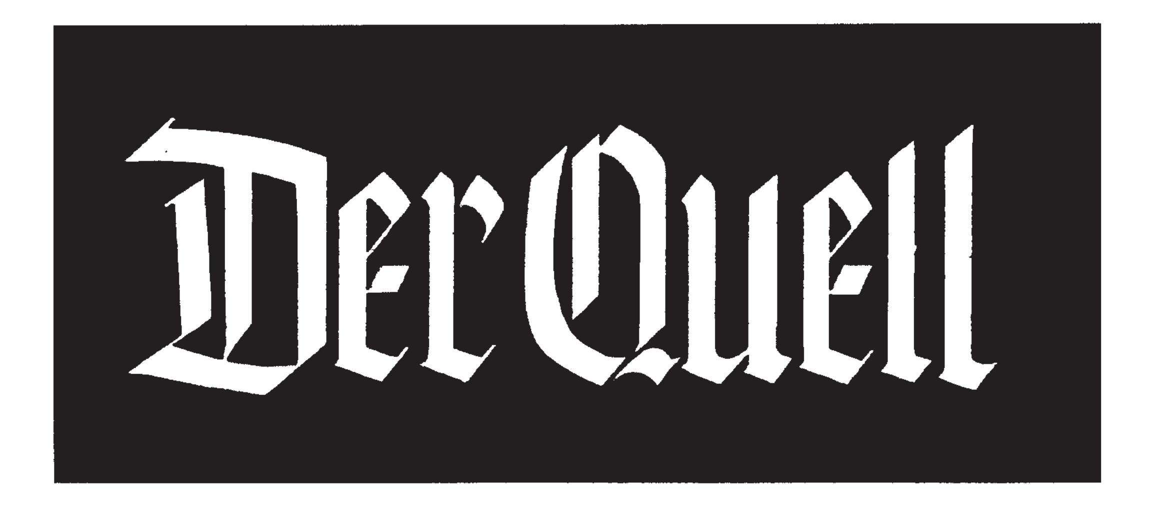


Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse abrufbar.

Hinzu kommen noch der Band 8: **„Auf Wegen zur Erkenntnis“** und Band 9: **„Für Dein Nachsinnen“**. Alle Bände im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Internetadressen einsehbar oder käuflich zu erwerben.



Der **„Tannenberg Jahrweiser“** ist von 1931 bis 1936 im Ludendorffs Volkswarte Verlag und im Ludendorffs Verlag erschienen. Umbenannt in den Jahren 1937 bis 1939 in **„Tannenberg Jahrbuch“** und von 1940 bis 1941 in **„Deutsche Rast“**. Diese Bücher geben Belehrung, Aufklärung, Kunst und Unterhaltung. Sie sind so richtige, im besten Sinne volkstümliche Sippen- und Hausbücher geworden, indem sie für Alt und Jung etwas bringen. Auch mit Aufsätzen von Erich und Mathilde Ludendorff. Digitalisiert als PDF-Dateien auf CD-ROM erhältlich im Verlag Hohe Warte unter www.hohewarte.de, www.booklooker.de oder einer anderen Internetadresse. Eine schöne Ergänzung zum „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft - Ludendorffs Halbmonatsschrift“.



Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Zeitschrift für Geistesfreiheit

Die vorliegende Schrift wurde digitalisiert, zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke, Eigenverlag im Jahre 2014, 17291 Nordwestuckermark, Deutschland. Sie dient dokumentarischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Diese Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den e-Büchern: ***„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger"***, ***„Das Buch der Kriege Jahwehs"***, ***„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland"***, ***„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe"***, ***„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch"*** (Kurze Einführung in die Thematik) ***und „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff"*** von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch ***„Kampf für Wahlenthaltung"*** und ***„Kampfgift Alkohol".*** Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter **www.scribd.com** ; **www.archive.org** oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von ***„Ludendorffs Volkswarte"***, ***„Vor'm Volksgericht"***, ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift"*** und ***„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit"*** sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter **www.booklooker.de**, beim Verlag Hohe Warte **www.hohewarte.de**, oder anderen Inernetadressen erhältlich.

„Ludendorff`s Volkswarte" ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"*** von 1933 bis 1939 und ***„Der Quell"*** von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte.**

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**, **Dr. Mathilde Ludendorff** und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„die blaue Reihe"*** von Mathilde Ludendorff. Leseproben unter obigen Internetadressen!
Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei.
Es lebe die Freiheit aller Völker!

Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

„Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, brachte folgenden Brief Dr. M. Ludendorff s.

Sehr geehrter Herr!

In Ihrem Briefe vom 19. 8. fragten Sie an, ob ich für Ihr Novemberheft „Der Weg" einen kurzen Beitrag aus meiner Feder zu geben gewillt sei. Gewiß würde ich Ihnen diese Bitte nicht abschlagen, aber das nunmehr endgültig rechtskräftige Urteil der Spruchkammer München, das mich in die Gruppe der Aktivisten eingestuft hat, verbietet mir leider nicht nur viele Dinge, die ich beim besten Willen gar nicht erstrebe, so zum Beispiel das Amt eines Notars und eines Rechtsanwaltes, das mir als Psychiater und Philosoph im 75. Lebensjahr ein klein wenig zu mühsam zu erreichen wäre, sondern auch unter anderem die schriftstellerische Tätigkeit auf 7 Jahre hin. Aber diesen Brief können Sie ja, da Sie nicht von der Spruchkammer an geistige Ketten gelegt sind, ganz so verwenden, wie Sie wollen.

Es wird vielleicht die Leser Ihrer Zeitschrift interessieren können, daß ich in den 32 Jahren meines politischen Ringens für die Freiheit aller Völker der Erde sehr oft eine sehr ernste Erfahrung gemacht habe. Besonders bei der Abwehr der großen Gefahr für die wirtschaftliche und geistige Selbständigkeit und Freiheit der Völker, die wir in dem jüdisch-orthodoxen Weltziel sehen müssen, fehlen oft die gründlichen Kenntnisse über den Glauben, der in den Vertretern des jüdischen Volkes die sich für das messianische Weltreich unter jüdischer Oberherrschaft einsetzen, alles wirtschaftliche, politische und kulturelle Handeln und Unterlassen bestimmt. Aus solcher Erfahrung heraus habe ich die Spruchkammer-Anklagen gegen mich dazu verwertet, solchen Mißständen für die Gegenwart und Zukunft ein Ende zu machen.

Aus den religiösen, für den gläubigen Juden maßgebenden Werken und aus den geschichtlichen Dokumenten habe ich alles Wesentliche und Unentbehrliche zusammengetragen. In beiden Instanzen wurde mir aber verwehrt, den Wahrheitsbeweis zu bringen doch kann ihn jeder dem stenographischen Bericht auf hundert Druckseiten (Verlag Hohe Warte, (13 b) Pähl b. Weilheim/Obb.) entnehmen. Wie wichtig es bei der Überwindung der großen Gefahr ist, hier ganz genau Bescheid zu wissen und den Juden durch seinen eigenen Glauben zu überwinden, dafür möchte ich ein kleines Erlebnis diesem Briefe anvertrauen.

Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Türe stand, um mich nötigenfalls abzuführen So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte, mich verängstigen zu können. „Wollen Sie alles verantworten, was Sie in der Zeitschrift ‚Am heiligen Quell' veröffentlicht haben?" fragte er drohend „Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei." — Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: „Wissen Sie denn gar nicht, was Ihnen bevorsteht?" — „O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennen gelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht." — „Was fällt Ihnen ein?" — „Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie ein orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht, warum Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst." — Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. — „Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn

und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!" — Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden, und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen. — „Gern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: ‚Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst keine fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.' — Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?"

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: „Ich danke sehr", verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.

Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis gründlich aufnehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf wird hier zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinausschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernster Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.

Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomons zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit" sind.

Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 5. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora" und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora

ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion" hat die „Joint" der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion" wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykotterklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Gojim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jacobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr" zu sein (Moses I, 27, Vers 39 – 40).

Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen" die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß", anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint", als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im übrigen nie die Leitung des jüdischen B'nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über allem, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser".

Nun, wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersehnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, „grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung" die ersehnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 48 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung die USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen" ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:

„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt."

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die UNO für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des Uno-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf."

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der ‚Vereinten Nationen' in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Quast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Husseini im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben."

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs" müßte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied" zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: die vereinten Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters aussagt.

Die Stunde, in der der gesetzestreue Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der „Esau") „sich aufraffen, das Joch Jacobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind", ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen! Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über viele Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!

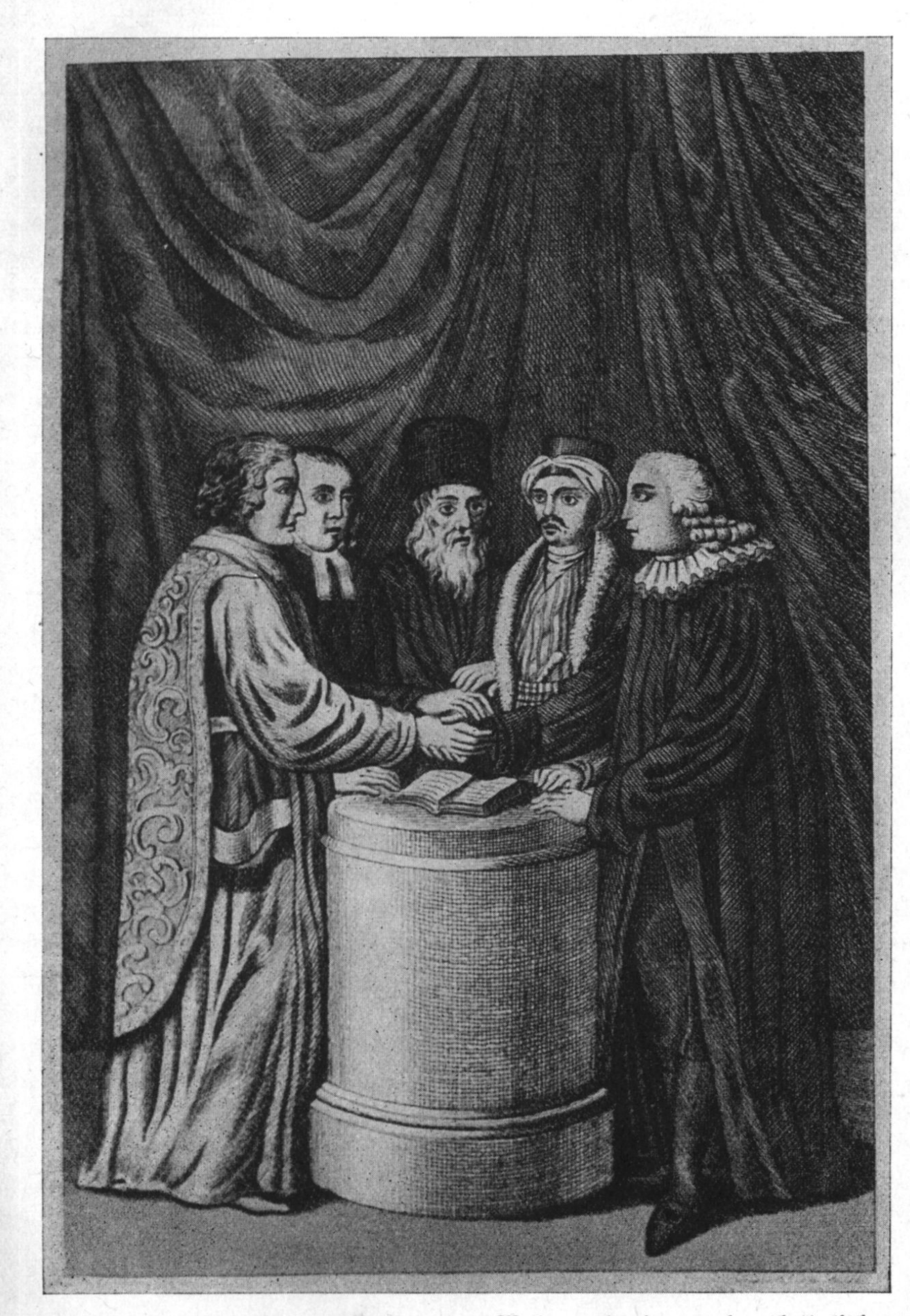
Es lebe die Freiheit! Dr. Mathilde Ludendorff.

Sonderdruck aus „Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, Folge 23/1952.- „Der Quell" erscheint zweimal im Monat
Umfang 48 Seiten. Postbezug monatlich DM 1.56. Streifbandbezug vom Verlag vierteljährlich DM 5.— Einzelfolge 85 Pfg.
Verlag Hohe Warte - Franz von Bebenburg - (13b) Pähl/Obb.



Der Wahrheitsbeweis

Das von Dr. Mathilde Ludendorff in der Abhandlung „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ (S. 2 letzter Absatz des genannten Aufsatzes) **erwähnte Buch.** Es wird darin über die Gefahr von jüdischen, christlichen und freimaurerischen Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker berichtet! Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwaltes Eberhard Engelhardt. Herausgegeben von Franz von Bebenburg/Pähl, Verlag Hohe Warte, 89 Seiten. Digitalisiert erhältlich im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de oder einer anderen Bezugsquelle.



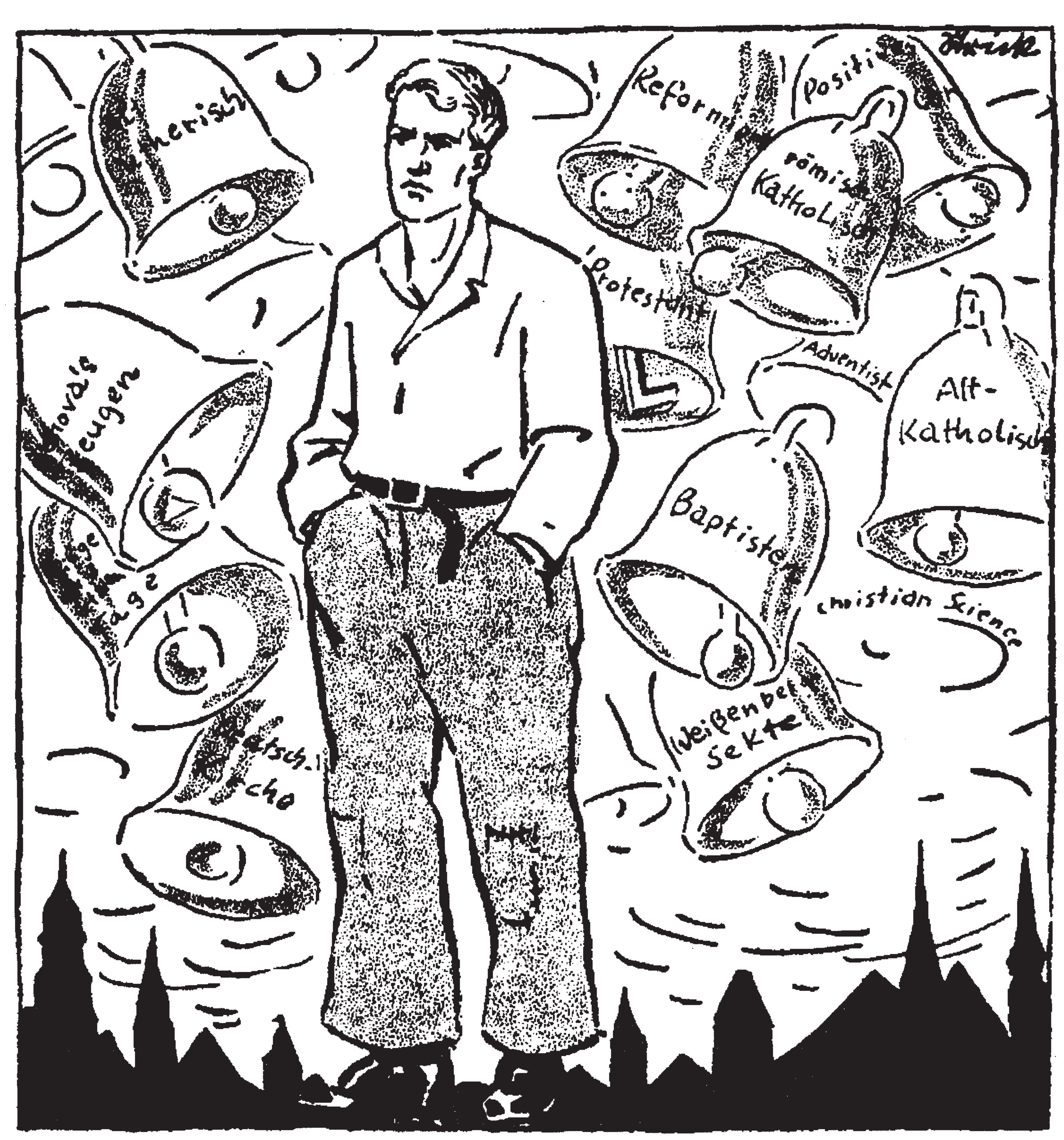
Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

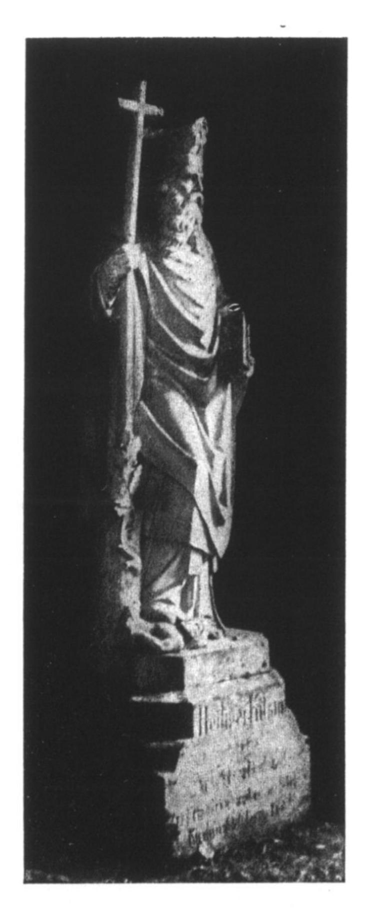
Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

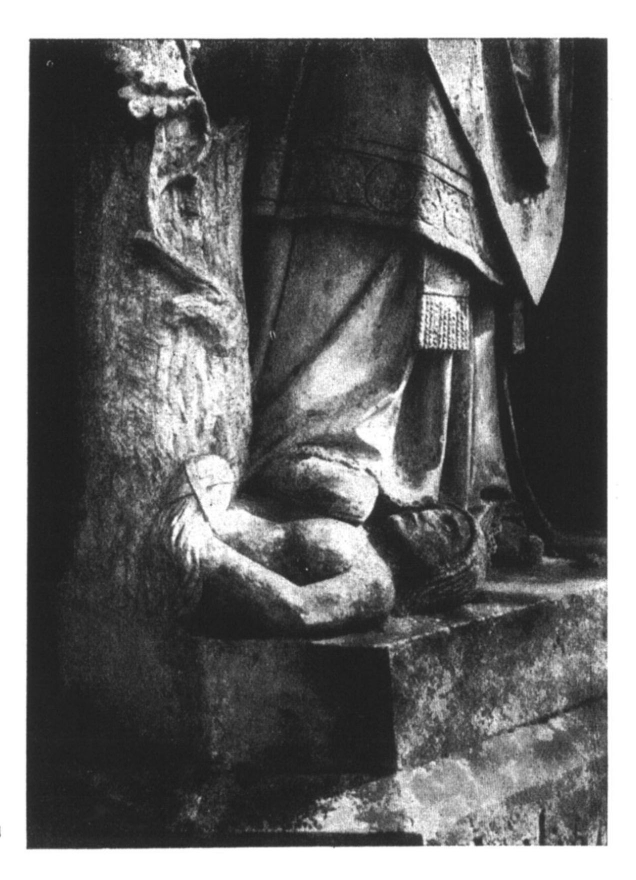
(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: „Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende“; Ludendorffs Verlag, 1939).



Was hat das alles mit Deutsch zu tun?

Das Christentum und die Frau:
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du bist die Pforte zur Hölle. Tertullian.





Ein Mahnmal dessen, was das Christentum uns angetan

Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg", der um das Jahr 690 dort „wirkte". Das Auftreten dieses christlichen Missionars war — wie ja wohl überall — ein so verletzendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen" Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft" in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen — ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" Nr. 3 vom 5. 5. 1934; 5. Jahr, Ludendorffs Verlag).

Siehe zu diesem Thema auch die wichtige Schrift von Erich Ludendorff: **„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken"** (Sonderdruck) oder als Aufsatz in Folge 18 vom 20. 12. 1934, 5. Jahr des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" sowie das Buch von Ilse Wentzel: **„Die Frau, die Sklavin der Priester"**, Ludendorffs Verlag, 1939. Jeweils im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder anderswo erhältlich.

Welche Stellung die Frau (jeweils Ungläubige und Gläubige) allgemein in den drei mosaischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam (Mohammedanismus) – besitzt, kann man selber in deren Schriften nachlesen und im Leben beobachten.



Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw.“ Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs“ sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin“ (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter“. **Bild rechts:** Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!“ Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. **Bild unten:** Das „Große Notzeichen“ der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter“. Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahwehauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv





Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht“.

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“, Folge 16 vom 20. 11. 1938, Neuntes Jahr). (Anm. M.K.: Cantic. 2, 9 = Hohelied 2, 9. Die niederen Freimaurer nennen sich „Söhne der Witwe aus dem Stamme Naphtali“ = Naphtali ist ein Stamm Israels = Hirschkuh = 1. Mose 49:21. Die Hochgradbrüder nennen sich „Söhne Judas“ = Stamm Israels, siehe dazu 1. Mose 49:8-12; Micha 5: 7-8. **Alle Christen, Juden, Freimaurer u.a. sind wenigstens symbolisch „Söhne Israel-Jakob’s“.** Näheres auch im e-Buch von Matthias Köpke „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“.)



Winfried-Bonifatius (Der „Apostel der Deutschen“) setzt auf den Baumstumpf der von ihm gefällten Eiche das Christenkreuz. **Symbolisch** geschieht dasselbe bei jedem Täufling bei der christlichen **Taufe.** Das z.B. eingeborene deutsche, englische, französische o.a. völkische Erbgut wird symbolisch getilgt und man wird Same Abrahams, ein Israelit. Das Christentum ist ja eine jüdische Sekte. **Der Täufling wird in das Judentum aufgenommen, und zwar als „Fremdling der Gerechtigkeit“, natürlich ohne die jüdischen Bürgerrechte.** Anstatt der natürlichen Vorfahren bekommt der Täufling die biblischen Gestalten Abraham, Isaak und Jakob als „Ahnen“. Siehe dazu die elektronischen Bücher von Matthias Köpke: „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“ sowie „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“. Erhältlich kostenlos im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetadresse.